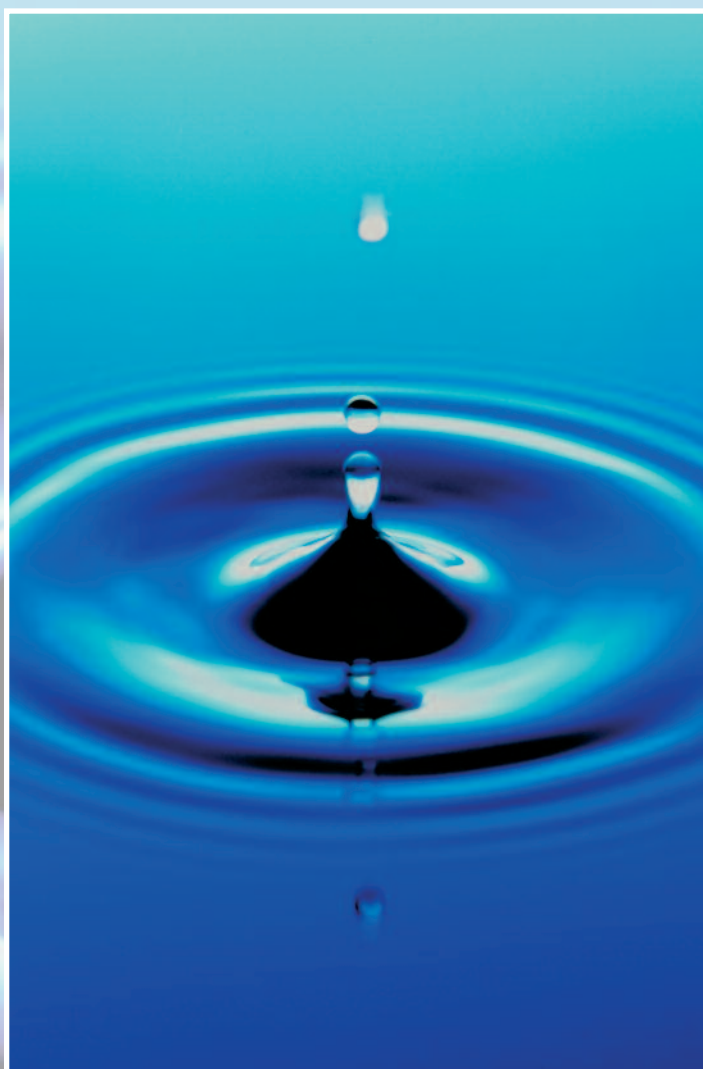


WASSERBESCHAFFUNGSVERBAND BÜCHLBERG



1912 – 2002



WASSERBESCHAFFUNGSVERBAND BÜCHLBERG

1912 – 2002

Festschrift zum 90-jährigen Gründungsjubiläum des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg
Herausgeber: Wasserbeschaffungsverband Büchlberg
Text und Gestaltung: Ludwig Schmeizl, Hans Scholler
Offsetdruck und Verlag Dorfmeister, Tittling



Grußwort des Vorstandsvorsitzenden des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg

Damals, vor 90 Jahren, im Eibl'schen Gasthaus, heute Gasthof Escherich, ergriffen Büchlberger Bürger die Initiative, die Wasserversorgung für Büchlberg, Witzingerreut und Praßreut zu sichern. Unter der Führung von Kommerzialrat Johann Kerber wurde der Wasserbeschaffungsverband gegründet.

Es wurden ein 80 cbm fassender Wasserbehälter auf der Westseite des Bergholzes errichtet und in der westlichen Wassersenke von Büchlberg Quellen erfasst. Das Versorgungsnetz im Ortskern von Büchlberg, Praßreut und Witzingerreut wurde in den Folgejahren ausgebaut. Da im Norden von Büchlberg die Wasserversorgungsleitung Hutthurm vom Steinberg über Edthof und Saderreut bereits bestand, konnte zum Teil auch Büchlberg mitversorgt werden. 1962 ist ein weiterer Wasserbehälter von 250 cbm errichtet worden.

Anfang der sechziger Jahre führten Kolibakterien im Büchlberger Wasser zu erheblichen Problemen. Die Quellen wurden geschlossen. Die damaligen Vorstände, Franz Oeler und Hermann Eberl, und Persönlichkeiten vom Landesamt für Gewässerschutz gingen auf Wassersuche. Diese begann beim Lichtenauer und führte über Gutwiesen nach Bärnbach. Im Drei-Gemeinden-Eck Büchlberg, Straßkirchen und Hutthurm fand man eine geeignete Stelle, wo man ein größeres Wasservorkommen vermutete.

Geologische Gutachten ergaben, dass es sich hier um einen Granitkessel handelte, der vor Bärnbach, Krietzing, Tannöd und Oberkatzendorf ausläuft und mit zwei Wasserquellen von Brennschinken und dem Kiesgebiet Krietzing-Salzweg her gespeist wird. Dieser Kessel wurde in der Eiszeit vom Gletscher ausgehobelt und später von den Innauen schichtweise mit Kies, Sand und Lehm gefüllt. 32 Meter, gemessen vom tiefsten Gelände Bärnbach, soll der Kessel tief sein. Das Wasserareal hat vom Niederschlag bis zur Gewinnung eine Verweildauer von ca. 25 bis 30 Jahre.

Die damaligen Vorstände errichteten 1963 in Gummering die Aufbereitungsanlage für Trinkwasser und bohrten zwei Tiefbrunnen in der Talsenke westlich von Gummering mit einem Aufbereitungsvolumen von 16 l/s. Am Bergholz wurden zwei weitere Hochbehälter mit 400 cbm errichtet, zur gleichen Zeit wurde die ehemalige Gemeinde Straßkirchen als nicht dingliches Mitglied in den Verband aufgenommen und wird seither mit Büchlberger Wasser versorgt. 1982 wurde ein weiterer Hochbehälter für 500 cbm Wasser errichtet. 1990 wurde im Wasserwerk ein Elektroraum für Notstrom und eine Garage mit Materiallager gebaut.

1995 begann man mit der Generalsanierung des Wasserwerks. Es wurde ein Tiefbrunnen erstellt, zwei weitere Ersatzgrundstücke für weitere Tiefbrunnen erworben. Auch ein hauptamtlicher technischer Betreuer wurde eingestellt. Die Brunnen 1 und 2 wurden saniert, eine



Wasseraufbereitungsanlage in Gummering wurde erstellt und anschließend die bestehende Aufbereitungsanlage saniert. Beide Anlagen können parallel und einzeln gefahren werden und haben eine 32 l/s-Leistung.

Im Jahre 2000 wurde ein vierter Tiefbrunnen erstellt und der Brunnen 1 wegen Korrosion im Brunnenrohr stillgelegt. Auch die Versorgung der Dörfer im Außenbereich wurde nicht vernachlässigt. So wurde für die Ortschaften Mitterbrünst, Haizing, Schwolgau, Gummering, Wolfshädlmühle, Kammerwetzdorf und Manzenberg auf eigene Kosten der Dorfbewohner in Eigenregie der Leitungsbau erstellt.

Insgesamt wurden seit 1985 ca. 2,5 Mill. Euro zur Erneuerung der Anlagen investiert.

Um den Verband auf verantwortungsvolle Weise führen zu können, wurde im Jahr 1995 ein Verbandsrat gewählt. Das nicht dingliche Mitglied Gemeinde Salzweg hat darin sechs Stimmen. Die elf Mitglieder des Verbandsrats bestimmen über die Satzung, Finanzen und Investitionen, die jährlich den Haushalt des Verbandes prägen. Die Vorstandschaft kann sich im Rahmen des jährlich beschlossenen Haushalts bewegen und wirtschaften.

Der Rückblick auf die vergangenen 90 Jahre gibt uns Gelegenheit, den Mitgliedern in einer Chronik die Geschichte unseres Verbandes und unseres Wirkens über Generationen hinweg darzustellen.

Wasser ist Leben und Nahrungsmittel Nr. 1.

Darum sind wir alle gefordert, durch persönliche Anstrengungen das Wasserareal in Ordnung zu halten und zu schützen. Ich möchte mich von meiner Stelle aus beim Landratsamt, dem Wasserwirtschaftsamt, der externen Revision, bei meinen Vorgängern, den Verbandsräten, bei den Gemeinden, beim Geschäftsleiter, beim technischen Betreuer und beim Gesamtvorstand bedanken, die in den 90 Jahren für die Aufrechterhaltung und Versorgung mit Wasser in Büchlberg beigetragen haben.

Büchlberg, im Mai 2002

Walter Freund
Vorstandsvorsitzender



Grußwort Landrat Hanns Dorfner

Der Wasserbeschaffungsverband Büchlberg feiert in diesen Tagen sein 90jähriges Bestehen. Ich gratuliere zu diesem herausragenden Geburtstag sehr herzlich.

Aber auch trotz des feierlichen Grundes dieses Jubiläums sollte uns dies ein wenig nachdenklich machen. Nachdenklich im Hinblick darauf, dass wir mit dem Wasser auf eine Lebensgrundlage zurückgreifen, die wir nur allzu oft nicht als solche verstehen und würdigen. Es ist deshalb an der Zeit, dass wir alle bewusster mit dem Wasser umgehen.

Den Verantwortlichen des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg ist für den großen Einsatz, der ja meist ehrenamtlich erbracht wurde, besonders zu danken. Wie wichtig und unentbehrlich der Verband nach wie vor ist, zeigt die Tatsache, dass gerade in jüngerer Zeit wieder zahlreiche größere Maßnahmen zur Sicherstellung der Wasserversorgung erbracht wurden. Damit hat der Wasserbeschaffungsverband eine lebenswichtige Aufgabe übernommen, die ansonsten der Gemeinde zufallen würde. Die Gemeinde Büchlberg und zahlreiche Anschlussnehmer darüber hinaus, können sich glücklich schätzen, dass dieser Verband wie in der Vergangenheit, auch künftig für eine optimale Wasserversorgung arbeiten wird.

Nochmals meinen herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum, verbunden mit der Hoffnung, dass die Erfolge der Vergangenheit auch die nächsten Jahre den Wasserbeschaffungsverband Büchlberg begleiten mögen.

gez.

Hanns Dorfner
Landrat





Grußwort

Auf ein 90-jähriges Bestehen kann der Wasserbeschaffungsverband zurückblicken.

1912 haben sich Büchlberger, Witzingerreuter und Praßreuter Bürger der damaligen Gemeinde Leoprechting zusammengetan, um die Wasserversorgungsgenossenschaft zu gründen. Der Anschluss an die damals bestehende Hutthurmer Leitung war eine zukunftsweisende Entscheidung, denn sie sicherte die Versorgung der drei Ortschaften mit dem wichtigsten Nahrungsmittel Trinkwasser.

Wichtige Impulse erhielt die Genossenschaft durch den langjährigen Vorsitzenden und Bürgermeister Franz Oeler. Durch die Erschließung neuer Grundwasservorkommen konnte auch die Versorgung der ehemaligen Gemeinde Strasskirchen übernommen werden.

Zukunftsorientiert wurde auch von den nachfolgenden Verbandsführungen in Anlagen und Gebäude, in das Leitungsnetz und in die Technik investiert, so dass ein höchstes Maß an Wassergüte und Versorgungssicherheit gewährleistet ist.

Die gedeihliche Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und den Verantwortlichen des Wasserbeschaffungsverbandes war stets geprägt von Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen. Sie wird auch weiterhin zum Nutzen unserer Bürger fortbestehen.

Verbunden mit dem Dank an alle, die durch ihren Einsatz den Grundstein für die heutige Versorgungslage gelegt haben, darf ich zum Abschluss der Erweiterungs- und Sanierungsarbeiten dem Wasserbeschaffungsverband Büchlberg die Glückwünsche der Gemeinde aussprechen.



Norbert Marold

1. Bürgermeister



Vorstandschaft mit Verbandsprüfer

v. l. Hurt, Scholler, Freund,
Garhammer, Geier



Verbandsausschuss

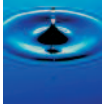
v. l. techn Berater Maderer, Baumann,
Plettl, Krenn, Eberl, BGM Wipplinger,
Ruhmannseder, Bauer, Geiß, Schätzl



Vorstandschaft von 1992

v. l. Freund, Maderer, Hurt, Wagner,
Garhammer, Beinbauer und Scholler





1980 1. Vorstand Franz Oeler scheidet nach 36-jähriger Vorstandstätigkeit aus Altersgründen aus

Verdienste um Wasserbeschaffungsverband gewürdigt

Ehrung für Franz Oeler und Hans Garhammer — Dank des Bürgermeisters



Unser Bild zeigt (v. l.): 2. Vorsitzenden Josef Garhammer, 1. Vorsitzenden Walter Freund, Franz Oeler, Hans Garhammer und 1. Bürgermeister Hermann Krenn.

Büchlberg. Um die günstige Entwicklung des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg haben sich über einen langen Zeitraum hinweg Franz Oeler als 1. Vorstandsvorstand und Hans Garhammer als 2. Vorstand große Verdienste erworben. Nun wurden sie in einer Feierstunde im Gathof Pangerl, zu der auch 1. Bürgermeister Hermann Krenn gekommen war, geehrt.

Walter Freund, Vorsitzender des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg, gab eingangs einen Rückblick auf die Gründung des Verbandes im Jahre 1912 und nannte Fakten aus dem Zeitraum, in dem Franz Oeler an der Spitze des Wasserbeschaffungsverbandes stand. In diese Zeit fielen wichtige Entscheidungen, so der Bau eines Tiefbohrbrunnens, einer Aufbereitungsanlage, eines neuen Hochbehälters und die Erweiterung des Versorgungsnetzes. Franz Oeler war am 7. Juni 1944 zum Vorstand gewählt worden und Hans Garhammer am 28. Januar 1959 in die Vorstandschaft.

Bürgermeister Krenn sagte, daß immer, wenn vom Wasser die Rede ist, der Name Franz Oeler genannt werde. Nicht einfach sei es in der Nachkriegszeit gewesen, den Verband zu erhalten. Oeler habe zusammen mit Matthias Klinger (Straßkirchen) die Voraussetzung zum Fortbestand des Wasserbeschaffungsverbandes geschaffen. **Durch die große Lösung seien Einrichtun-**

gen geschaffen worden, um den Verband zu sichern, sonst wäre auch Büchlberg an das Fernwasser angeschlossen worden. Krenn würdigte auch die Arbeit von Hermann Eberl im Wasserbeschaffungsverband und stellte das gute Einvernehmen der Gemeinde mit dem Verband heraus.

Walter Freund dankte Franz Oeler für seine unermüdliche Tätigkeit und überreichte ihm einen Geschenkkorb und eine Goldmünze (Krügerrand). Auch Hans Garhammer wurde mit einem Geschenkkorb und einer Goldmünze (Dukaten) verabschiedet. Freund sagte, er sei weiterhin dankbar für jeden Rat und für die Mithilfe bei der Erstellung des genauen Bestandsplanes der Wasserleitung.

Franz Oeler dankte auch im Namen von Hans Garhammer für die Ehrung und die Geschenke. Oeler dankte allen ehemaligen Vorstandsmitgliedern, dem Pumpwart und den Verbandsmitgliedern, die mit ihm in den 33 Jahren als Vorstand des Beschaffungsverbandes zusammengearbeitet hatten. Den Wasserabnehmern wünschte Oeler, daß sie weitere Jahrzehnte gutes Wasser aus der eigenen Versorgungsanlage beziehen können. Wenn es gewünscht werde, wolle er gerne mit seinem Wissen, seinem Rat und mit seinem Können dem Verband weiterhin dienen. lt



1986

Josef Garhammer in den Ruhestand verabschiedet

Wasserbeschaffungsverband und Gemeinde bedankten sich für geleistete Arbeit



Im Bild (v. l.) Bürgermeister Krenn, Josef Garhammer sen., Verbandsvorsitzender Walter Freund und Kassenverwalter Hans Scholler. (Foto: Woias)

Büchlberg. Die Vorstandschaft des Wasserbeschaffungsverbandes Büchlberg traf sich im Nebenzimmer des Gasthofes Pangerl zur Verabschiedung ihres stellvertretenden Vorsitzenden Josef Garhammer sen. Verbandsvorsitzender Walter Freund konnte dazu auch 1. Bürgermeister Hermann Krenn begrüßen.

Eingangs zeigte Walter Freund die Entwicklung des Wasserbeschaffungsverbandes auf und die verantwortungsvolle Tätigkeit von Josef Garhammer, der ein Jahrzehnt für den Verband tätig war. Seit 1977 gehörte er der Vorstandschaft an, und 1980 wurde Garhammer zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt; damit wurde er Nachfolger von Hermann Eberl.

Vorsitzender Freund lobte die gute Zusammenarbeit; das habe sich beim Bau des neuen Hochbehälters gezeigt, bei der Erweiterung der Pumpanlage, bei der Regenerierung des Tiefbrunnens, bei Leitungsumlegungen, bei der Weiterführung der Erschließung im Bereich der Salzbergsiedlung und bei der Erschließung des Gewerbegebietes.

Nach der Verbandssatzung scheidet ein Vorstandsmitglied aus, sobald es in einen Ort außerhalb des Versorgungsbereiches übersiedelt. So wurde bereits im März bei der letzten Generalversammlung sein Sohn Josef zum Nachfolger gewählt. In Würdigung der Verdienste überreichte Verbandsvorsitzender Walter Freund für die langjährige Tätigkeit eine Urkunde und eine Goldmünze an Josef Garhammer sen. Seine Frau erhielt einen Blumenstrauß.

Bürgermeister Hermann Krenn sagte, daß Josef Garhammer schon 1970 für den Anschluß der Ortschaft Kammerwetzdorf an den Büchlberger Wasserversorungsverband geworben habe. Die Zusammenarbeit mit ihm in all den Jahren sei unkompliziert gewesen; dafür dankte ihm Krenn im Namen der Gemeinde, wünschte im Ruhestand alles Gute und überreichte einen Bierkrug mit dem Gemeindewappen.

Josef Garhammer sagte, er habe sich dem Wasserbeschaffungsverband für eine Aufgabe zur Verfügung gestellt und es freue ihn, daß man mit ihm zufrieden war.

lt



1976 Außergewöhnliches Dürrejahr

Wasserbeschaffungsverband übernimmt Notversorgung für Gemeinde Nirsching-Denkthof und Gemeinde Hutthurm.

Wasserversorgung Hutthurm bereitet erhebliche Schwierigkeiten

Schüttung der eigenen Quellen um fast 50 Prozent gesunken – Bau der Kanalisation kann ungehindert weitergehen

Hutthurm. Die Marktgemeinde ist bemüht, die begonnenen umfangreichen Maßnahmen der Gesamtkanalisation zügig und ohne Unterbrechung fortzuführen. Bürgermeister Franz Baumann erklärte in der letzten Sitzung des Gemeinderates, daß man alles daransetzen werde, um den in Aussicht genommenen Zeitpunkt der Fertigstellung im Jahr 1978 einzuhalten. Dem scheint auch kein unüberwindliches Hindernis im Wege zu stehen, vor allem soweit es die Finanzierung betrifft. Für das nächste Jahr stehen die Bauabschnitte V und VI an, das sind im wesentlichen die Fertigstellung der Kläranlage in Kalteneck und der Hauptsammler von Hutthurm nach Kalteneck. Die Gemeinderäte faßten die nötigen Beschlüsse für einen ungehinderten Fortgang der Bauarbeiten.

Im kommenden Jahr soll es endlich auch mit den neuen Gehsteigen in der Marktstraße ernst werden. Der Beschluß hierzu wurde bereits im vorigen Jahr gefaßt, nunmehr konnte auch eine günstige Finanzierung erreicht werden. Die Arbeiten sollen einschließlich Straßenentwässerung auf ca. 95 000 DM kommen, davon ist mit Zuschüssen von ca. 80 Prozent zu rechnen, der verbleibende Teil soll auf die Anlieger verteilt werden. Die Bezuschussung wird die gleiche sein wie beim Neubau der Ortsumgehungsstraße und kommt aus dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz. Der bevorstehende Neubau der Bundesstraße 12 betrifft auch den Ortsbereich. Nach Fertig-

stellung soll die alte Strecke von Anwesen Josef Thoma, Kreuzstraße, bis zur Einmündung der Kringeller Straße beim Industriegelände herausgerissen werden. Die Anlieger und die Marktgemeinde legen keinen Wert darauf, daß dieses Straßenstück erhalten bleibt. Es sei nützlicher, wenn dieser Streckenteil als teilweiser Ersatz für verlorengegangene landwirtschaftliche Grundstücksflächen hergerichtet werde.

Der Bauausschuß besichtigte kürzlich die entstandenen Fassadenschäden am Schulgebäude in Prag. Man kam überein, an der Außenmauer eine Plattenverkleidung an-



Wir bedienen Sie in angenehmen kühlen Räumen.
Kommen Sie zu
Kaps an der Brücke



bringen zu lassen. Der Auftrag wurde an die Fa. Miggisch, Kalteneck, zu einem Preis von ca. 6300 DM vergeben. Die Schulhäuser in Hutthurm und Kalteneck sollen zu Beginn der Sommerferien auf notwendige Ausbesserungen untersucht werden. Bürgermeister Baumann verlas dann noch ein Schreiben der FFW Hötzdorf, in dem die Wehr ihren Dank für Unterstützung und Besuch anlässlich des kürzlich abgehaltenen Festes ausspricht.

Am längsten diskutierten die Marktgemeinderäte schließlich über die derzeitige

Lage bei der Wasserversorgung. Der Bürgermeister schilderte die verschiedenen Maßnahmen, um der Wasserknappheit Herr zu werden. Die Schüttung der eigenen Quellen sei um nahezu 50 Prozent zurückgegangen und betrage zur Zeit nur noch etwa sechs Sekundenliter. Das reiche bei weitem nicht aus. Aber mit vereinten Kräften sei es gelungen, die Versorgung, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechtzuerhalten. Dazu wurde in Aurtzdorf eine Verbindung der gemeindeeigenen mit der Fernwasserleitung hergestellt und mit den Tankfahrzeugen der Hutthurer Feuerwehr und den Tankfahrzeugen der Firmen Binder und Thoma wurden die Hochbehälter täglich aufgefüllt. Eine wesentliche Unterstützung fand man in der teilweisen Mitversorgung durch den Wasserbeschaffungsverband Büchlberg. Durch eine Verbindungsleitung in Witzingerreut kann das Büchlberger Wasser direkt in die Leitung nach Hutthurm eingespeist werden. Freilich, klagte der Bürgermeister weiter, bereite das Problem bei der anhaltenden Trockenheit zunehmend Sorge. Er appellierte an die Verbraucher, weiterhin mit dem Wasser sehr sparsam umzugehen. An den Wochenenden sei die Versorgungslage besser, hier könnten Einschränkungen während der Woche wenigstens teilweise ausgeglichen werden. Die Marktgemeinderäte besprachen sehr eingehend die Notlage, eine augenblickliche Lösung konnte aber nicht gefunden werden. jg



Der Wasserbeschaffungsverband Büchlberg

Der Wasserbeschaffungsverband Büchlberg versorgt heute rund 5000 Menschen in den Gemeinden Büchlberg und Salzweg, Ortsteil Strasskirchen, mit Trinkwasser höchster Güte. Nach den amtlichen Untersuchungen weist es eine hervorragende Reinheit auf. Zunächst als Genossenschaft zur Wasserversorgung für die Orte der ehemaligen Gemeinde Leoprechting, Büchlberg, Witzingerreut und Praßreut, Mitterbrünst, Haizing, Wolfschädlmühle, gedacht, wurden später Tannöd, Kammerwetzdorf, Schwolgau, Schwieging, Draxing, Reitberg und Manzenberg an das Leitungsnetz angeschlossen. Das Wasser kommt heute aus den westlich von Gummering gelegenen reichen Tiefbrunnen und wird mittels elektrischer Unterwasserpumpen und einer Druckleitung nach Gummering in die Wasseraufbereitungsanlage gefördert. Von dort wird es nach der Aufbereitung über eine Druckleitung zu den Hochbehältern im Bergholz gepumpt und von diesem höchsten Punkt an die Verbraucher verteilt. 256 178 m³ wurden 2001 an die Haushalte und

Gewerbebetriebe abgegeben. Insgesamt wurden 272300 m³ aus den drei Tiefbrunnen erzeugt. Der durchschnittliche Tagesverbrauch liegt je nach Jahreszeit zwischen 600 und 700 m³. Pro Einwohner bedeutete dies 133 Liter täglich.

35 Kilometer umfasst das Hauptleitungsnetz, das vom Wasserbeschaffungsverband unterhalten wird, der durch seine Aufgabe, die Bevölkerung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser zu versorgen, zur vielleicht bedeutungsvollsten Institution der Gemeinde geworden ist, denn das Trinkwasser ist eines der wichtigsten Lebensmittel.

Auf eine 90-jährige Geschichte kann der Wasserbeschaffungsverband in diesen Tagen zurückblicken. Dieses Jubiläum soll mit einem „Tag der offenen Tür“ begangen werden. Zugleich soll der Abschluss der Investitionsmaßnahmen für die Wasserversorgungsanlage gefeiert werden.



Das Wasserwerk in Gummering



Rund um den Brunnkorb

Für den heutigen Wasserverbraucher ist es kaum vorstellbar, dass es in Bayern im ländlichen Bereich bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nahezu keine öffentliche zentrale Wasserversorgungsanlage gab. Größere Anwesen hatten ihr eigenes Brunnwasser aus dem Hausbrunnen. Wer kein eigenes Wasser hatte, versorgte sich aus dem öffentlichen Laufbrunnen. So holte sich mancher Büchlberger sein Wasser aus dem alten „Brunnkorb“, der sich an der Stelle des heutigen Kriegerdenkmals befand und seit den frühen fünfziger Jahren gegenüber dem Gasthaus Escherich befindet.

Bis heute hat sich bei den alteingesessenen Büchlbergern der Ausdruck „beim Brunnkorb droben“ erhalten, wenn sie den Platz des heutigen Kriegerdenkmals meinen. Der Dorfbrunnen, umgeben von der Kirche, dem Gemeindeamt und dem 1873/74 erbauten alten Schulhaus, war das Zentrum Büchlbergs. Hier holten sich die Häusleut ihr Wasser, hier stillten die Schüler in den Pausen ihren Durst, hier wurden Veranstaltungen und Feste abgehalten. „Am Brunnkorb droben“ mussten sich 1945 die vom Krieg heimgekehrten Soldaten einfinden, um in das Kriegsgefangenenlager nach Tittling abtransportiert zu werden.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde es auch auf dem Land nötig, zentrale Wasserversorgungsanlagen zu bauen, vor allem dann, wenn nahe gelegene Quellen kostengünstig zu nutzen und abzuleiten waren. Für Bayern begann mit der Gründung des „Technischen Bureau“ (1878) der Beginn des zielbewussten Ausbaus der öffentlichen zentralen Wasserversorgung im ländlichen Bereich. Das „Technische Bureau“ bot den Gemeinden beim Bau ihrer Anlagen technische Beratung und Hilfe an und unterstützte sie mit staatlichen Zuschüssen. „Interessanterweise ließ man sich bei dieser Förderung hauptsächlich vom Gesichtspunkt des Feuerschutzes leiten, obwohl die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse nicht minder bedeutsam war. Infolgedessen wurden die Fördermittel auch aus den Einnahmen der Brandversicherung genommen.“¹

Maßgeblich waren die „Richtlinien des Königlichen Wasserversorgungsbureaus bei Projektierung von Wasserversorgungsanlagen“ von 1915. Diese Richtlinie schob dem Ehrgeiz mancher Gemeinden, sich eine eigene Wasserversorgung zu schaffen, oftmals einen Riegel vor. Bevorzugt wurden damals schon Gruppenversorgungsanlagen, weil sie beispielsweise bei der Wasseraufbereitung kostengünstiger waren. Auch waren die Investitionskosten für eine Gruppenanlage weit geringer als für eine gemeindliche Einzelanlage. Oft wurden auch keine weiteren Bohrungen mehr durchgeführt, wenn an einem Ort ausreichend gutes Wasser vorhanden war, um auch die Nachbargemeinde

damit zu versorgen. Für eine größere Wasserversorgungsanlage sprachen auch betriebswirtschaftliche Gründe. Gemeinden mit geringerem Wasserverbrauch konnten sich die Fachkräfte zur Bedienung der technischen Anlagen nicht leisten, weil sonst das Lebensmittel Wasser zu teuer geworden wäre.

1928 wohnten von den rund 7,38 Mio. Einwohner Bayerns einschließlich der Pfalz etwa 58 % in zentral versorgten Orten, rund 28 % in Orten mit Teilversorgung und 14 % in Siedlungen ohne jegliche Wasserleitung. Zwei Orte, die noch keinen Anschluss hatten, entnahmen das Wasser weiterhin aus Pump-, Zieh- oder Schöpfbrunnen. Auch Weiher, Bäche und Quellen dienten zur Versorgung.

¹) 100 Jahre Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft, Schriftenreihe Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft, S. 21

²) ebd.

Zahlreiche Wasserversorgungsgruppen wurden als Folge der wirtschaftlichen Zwänge in Angriff genommen und bis Ende 1937 erhielten 4454 Orte mit 3,14 % Einwohnern zentrale Wasserversorgungsanlagen.

Die Zunahme der Bevölkerung vor allem durch Flüchtlinge und Vertriebene und der durch den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Entwicklung in den fünfziger Jahren stark ansteigende Wasserbedarf sowie die gestiegenen hygienischen Anforderungen zwangen zu einem verstärkten Ausbau der Wasserversorgung. In den Jahren 1960 bis 1980 stieg der tägliche Pro-Kopf-Verbrauch in Haushalt und Kleingewerbe von 92 Liter auf 140 Liter. Bis 1983 erhöhte sich der Verbrauch auf 148 Liter. Für 2010 wurde ein täglicher Verbrauch von 245 Liter prognostiziert. (Im Geschäftsjahr 2001 wird für den Verband ein täglicher Verbrauch von 133 Litern angegeben – vielleicht schon das Ergebnis eines besonneneren Umgangs mit dem wertvollen Gut Wasser.)

Die Tendenz ging hin zum Ausbau von Gruppenunternehmen. 1977 versorgten 610 dieser Wasserversorgungsunternehmen 71 % der 7,6 Mio. Einwohner Bayerns. Laut „Daten zur Umwelt 1986/87“ stieg die Wassergewinnung in Deutschland von 4,87 Mrd. m³ im Jahre 1979 auf 5,04 Mrd. m³ 1983. Aus rund 13500 Gewinnungsanlagen auf dem Gebiet der alten Bundesländer belieferten die öffentlichen Wasserversorger 98 % der Bevölkerung.¹

¹) Der Staatsbürger, Beilage der Bayerischen Staatszeitung, München 1987, Nr. 12



„Gutachtliche Äußerung“ des Königlichen Wasserversorgungsbureaus

Die Sorge um das lebenswichtige Element Wasser durchzieht die Geschichte des Menschen. In den geschichtlichen Quellen der Hochkulturen des Altertums findet die Wissenschaft immer wieder Aussagen zur Bedeutung des Wassers für Mensch und Tier. Schon 2600 v. Chr. wurden in Babylon unterirdische Wasserfassungen zur Feld- und Gartenbewässerung gebaut. Über Fernleitungen mit Bergdurchstichen und über Aquädukte wurde Wasser zur Versorgung der Bevölkerung in die Städte geleitet. Neben den Großprojekten zur Trinkwasserversorgung in den Ballungszentren der Antike und des Altertums war die Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen von größter Bedeutung.

Über lange Zeiträume waren Bewässerungsmaßnahmen die wesentlichen wasserbaulichen Arbeiten. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann der verstärkte Ausbau der Wasserversorgung, aber auch der Bau von Abwasserbeseitigungsanlagen und großer Wasserspeicher.

Im Februar 1878 genehmigte „seine Majestät der König Allerhöchst“, dass für das öffentliche Wasserversorgungswesen dem königlichen Staatsministerium des Innern ein sachkundiger Techniker beigegeben wurde, der u. a. die „allgemeinen technischen Vorerhebungen für gemeindliche Wasserversorgungs-Unternehmen“ zu führen hatte. „Die Ausarbeitung der Baupläne und Kostenanschläge, die Leitung der Bauausführung“ gehörten ebenso zu seinem Aufgabenbereich wie „die Abnahmeprüfung der fertiggestellten Anlagen mit Überweisung der Werke an die Gemeinden sowie die Prüfung bestehender Werke“. Somit war das „Technische Bureau für Wasserversorgung“ geboren.

1879 ging die erste vom „Bureau“ geplante Wasserversorgungsanlage in Betrieb. Bis 1893 folgten 120 weitere Anlagen. Eben dieses „Technische Bureau für Wasserversorgung“, 1900 in „Königliches Wasserversorgungsbureau“ umbenannt, gibt am 17. Juli 1912 eine „gutachtliche Äußerung hinsichtlich der Bildung einer öffentlichen Trink- und Nutzwasserversorgungs-Genossenschaft in Büchlberg, Gemeinde Leoprechting, K. Bezirksamt Passau, Regierungs-Bezirk Niederbayern“ ab.

„Da die geplante Anlage derart gedacht ist, dass mit Rücksicht auf Zulänglichkeit der Quelle und wegen genügender Dimensionierung der Rohrleitungen die spätere Ueberführung zu einer gemeindlichen, auf den ganzen Ort ausgedehnten, sowohl für Trink- als auch Nutzwasser-Zuführung und für Feuerlöschzwecke völlig hinreichenden Anlage jederzeit betätigt werden kann, kann die Bildung der Genossenschaft dem Gemeinwohl förderlich erachtet werden.“

¹⁾ Festschrift zu „100 Jahre Bay. Landesamt für Wasserwirtschaft“, Schriftenreihe des Bay. Landesamts für Wasserwirtschaft, Heft 8, München 1978, S. 15



Siegel des Technischen Bureaus für Wasserversorgung¹



Gründung der Wassergenossenschaft Büchlberg

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war Büchlberg ein kleines Dorf in der Gemeinde Leoprechting, das durch den Aufschwung des Granitwerks Kerber zum zentralen Ort der Gemeinde und, wie Hauzenberg und Tittling, zu einem wichtigen Standort der Granitindustrie wurde. 1901 wurde hier eine ständige Postagentur und 1909 eine tägliche Autoverbindung mit Passau eingerichtet. 1904 führte die Firma „Gebr. Kerber“ die Bornholmer Steinplattenmaschinen zur Herstellung von Kleinpflastersteinen ein, nachdem sie als erste Firma die Lizenz für Bayern erhalten hatte, um in großen Umfang Städte wie München oder Wien mit Büchlberger Granitprodukten, vor allem Straßenpflaster, zu beliefern. 1909 wurde das Granitwerk elektrifiziert, ein Jahr später Büchlberg mit elektrischem Strom versorgt. Ein Verschönerungsverein machte sich zur Aufgabe die Hauptstraße zu beleuchten.

Amerika.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Eine Statistik der Abstimmung bei der Präsidentenwahl ergab folgende Ziffern: Für Wilson wurden abgegeben 6 147 000 Stimmen, für Roosevelt 3 928 000 für Taft 3 376 000, für Davis 674 000 und für Schapin 161 000.

Niederbayerische Nachrichten.

Büchlberg, 25. November. Das Pfarrdorf Büchlberg hat binnen kurzer Zeit zu einem lebhaften Verkehrsplatze sich emporgeschwungen. Die Gebrüder Johann und Karl Kerber geben durch den modern betriebenen Gramitsteinbruch, der unerschöpflich erscheint, der zahlreichen Arbeiterbevölkerung lohnenden Verdienst. Die neu geschaffene Drahtseilbahn Büchlberg-Fischhaus (Bahnhstation) ermöglicht eine noch intensivere Ausbeute der reichhaltigen Steinlager. Auch der Anschluß an die Wasserleitung Steinberg-Hutthurm ist von unschätzbarem Vorteil für Büchlberg, das bisher an Wasserarmut zu leiden hatte. Neuestens entstand ein Verschönerungsverein Büchlberg, der den Blumen Schmuck der vielen neu erbauten Häuser pflegen wird. — Die 16 Jahre alte Dienstmagd Ther. Viebl von Heiligenbrunn kam der Transmigration zu nahe, wodurch sie mehreremale herumgeschleudert wurde und am Unterleib schwere Verletzungen erlitt.

Artikel aus der „Donau-Zeitung“ vom 29. 11. 1912

Am 27. Februar 1912 „erlaubt sich die Vorstandschaft der Wassergenossenschaft Büchlberg, das Protokoll der Versammlung vom 22. Februar 1912 und die genehmigten Statuten zur geneigten Kenntnisnahme einem Kgl. Bezirksamt ergebenst in Vorlage zu bringen.“

Dieses Protokoll ist einer der wenigen Belege aus der Anfangszeit des Büchlberger Wasserbeschaffungsverbandes. „Zufolge einer Einladung von Seite des Herrn Kommerzienrates Johann Kerber vom 21. II. 1912 fanden sich am Donnerstag den 22. II. 1912 im Eibl'schen Gasthaus nachfolgende Interessenten ein, um über die Gründung resp. Bildung einer Genossenschaft zur Herstellung und Unterhaltung einer Trink- und Nutzwasserleitung für die Ortschaften Büchlberg, Witzingerreut und Praßreut, Gemeinde Leoprechting, zu beraten.

Johann Kerber, Karl Kerber, Pangerl, Erdl, Moser, Kornexl, Pfr. Zacher, Agostini, Jos. Reitberger, Jak. Kremsreiter, Jos. Gastinger, Ottli. Eibl, Josef Sicklinger, Wensauer, Donaubauer, Hasenöhl Bgmstr., Meisinger.“

(Protokoll über die Gründungsversammlung)

Sie berieten die Statuten und wählten Vorstandschaft und Ersatzleute:

„Als 1. Vorsitzender:

Hr. Kommerzienrat Johann Kerber in Büchlberg

als 11. Vorsitzender:

Hr. Josef Gastinger, Bauer in Witzingerreut

als Schriftführer:

Hr. Georg Erdl, Volksschullehrer in Büchlberg

als Kassier:

Hr. Franz Agostini, Kaufmann in Büchlberg

als 1. Beisitzer:

Hr. Bürgermeister Hasenöhl in Saderreut

als 2. Beisitzer:

Hr. Josef Pangerl, Gasthofbesitzer in Büchlberg

Als Ersatzmänner: Hr. Pfarrer Zacher, Büchlberg

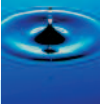
Hr. Wensauer, Witzingerreut

Hr. Joseph Reitberger, Praßreut

Hr. Georg Meisinger, Büchlberg

Hr. Anton Schmeizl, Büchlberg

Hr. Otto Maier, Praßreut“



Gründungs - Protokoll

Protokoll

Aufgenommen zu Büchlberg am 22. Februar 1912

Betreff:

Wasserversorgung Büchlberg,
Witzingerreut und Raßreut.

Infolge einer Einladung von Seite des
Herrn Kammerzienrates Johann Kerber
vom 31. II. 1912 fanden sich am Donnerstag
den 22. II. 1912 im Cäcilien-Gasthaus nach-
folgende Interessenten ein, um über
die Gründung resp. Bildung einer Genossen-
schaft zur Herstellung und Unterhaltung
einer Trink- und Nutzwasserleitung
für die Ortschaften: Büchlberg, Witzinger-
reut und Raßreut, Gemeindeforste, Leoprechting,
zu beraten:

Herrn Kerber, Karl Kerber, Pangel,
Eck, Moser, Hornosel, H. Lachner, Ago-
stini, H. Reitberger, H. Hornreiter,
H. Gastinger, A. C. Cibl, H. Dickinger,
Kernauer, Donaubauer, Lasenöhr, Löffel,
Meisinger



Mit diesem Schreiben wurde allmählich die königlich-bayerische Bürokratie in Gang gebracht. Am Ende der Bemühungen der oben genannten Genossen, der Gemeinde Leoprechting, des königlichen Bezirksamts und des königlichen Wasserbureaus in München sollte am 27. Januar 1913 die Genehmigung zur Gründung der Wassergenossenschaft stehen.

Immer wieder führten große Dürreperioden zum Versiegen der Quellen, zu Wassermangel und zu Ernteaussfällen. Die Monate Juni, Juli und August des Jahres 1911 waren extrem heiß und in vielen Ortschaften kam es zu Futternot und Wassermangel. In Bittgängen wurde um „ersprießli-

chen Regen“ gebetet, wie es in einem Gebetbuch aus dem Jahr 1910 heißt: „Barmherziger Gott und Vater, verderbliche Trockenheit und Dürre herrscht in der ganzen Natur, und Menschen, Vieh und Pflanzen schmachten nach dem Wasser des Himmels . . . O sammle, Allgütiger, und erschließe die Wolken, damit bald herabströme ein erquickender und fruchtbringender Regen.“ Während 1911 ein sehr trocken-heißes Jahr mit erheblichen Ernteaussfällen war, regnete es 1912 viel und die Pfarrchronik weiß von einem fruchtbaren Jahr zu berichten: „Es regnete viel und Ende August stand der Hafer noch auf den Feldern.“ Akkordarbeiter beim Bau der Wasserleitung Steinberg -



Hutthurm

In diesem Jahr ergriffen die Hutthurmer die Initiative und bauten eine Wasserleitung vom Quellgebiet Steinberg über Wotzing, Nirsching, Obermühle, zum Wassermessschacht bei Witzingerreut und über Saderreut, Gutwiesen, Kringell bis zum Hochbehälter Hutthurm und Brennschinken. Da bot sich natürlich an, dass sich 1912/1913 Ortschaften der damaligen Gemeinde Leoprechting an das Hutthurmer Netz anschlossen. Von den Grabungsarbeiten existiert noch ein schönes Bild, das mit freundlicher Genehmigung der Gemeinde Hutthurm hier abgedruckt wird.

Von den bescheidenen Anfängen bis zur alles entscheidenden „Tagfahrt“ im Herbst 1912 gab es viel bürokratisches Hin und Her. Da war es schon ein Fortschritt, dass mit dem Schreiben vom 23. April 1912 das k. Bezirksamt

mitteilt, dass „die Eingabe vom 23. Februar 1912 . . . als Antrag auf Bildung dieser Genossenschaft erachtet wird.“ Die Genossenschaft sollte aus den Eigentümern der Grundstücke gebildet werden, für welche die geplante Wasserversorgungsanlage „eingerrichtet wird, z.B. durch Aufstellung von Brunnen, Anbringung von Hydranten, durch Anschlüsse von Haus- und Gartenleitungen etc.“ Nicht eingeschlossen waren dagegen „jene Grundstücke, welche nur den Zwecken der Fassung, Förderung, Sammlung u. Leitung des Wassers“ dienten, also „der Grundstücke der etwa errichteten Pumpstation, des Hochreservoirs, der Rohrleitung etc.“ Natürlich mussten neben Zeichnungen, Beschreibungen und Lageplänen für die Wassergewinnungsstelle und die Leitungen und Auffangstellen für Abwasser auch ein Kostenvoranschlag

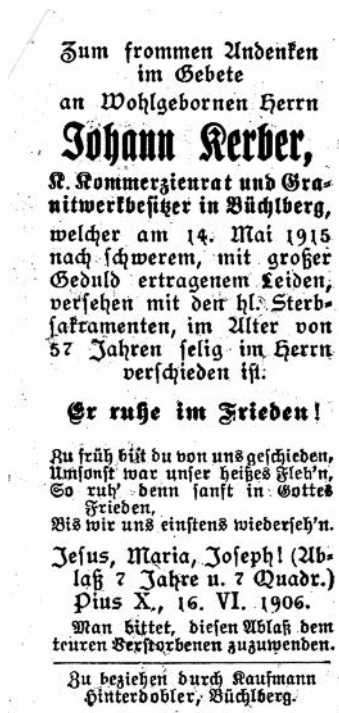


sowie ein Verzeichnis der Grundstücke der Aktiv- und Passivbeteiligten vorgelegt werden. Ein Teil der geforderten Belege lägen bereits dem kgl. Bezirksamt vor, schreibt Johann Kerber in seinem Antwortschreiben. In einer Notiz des kgl. Bezirksamts von 25. Juni heißt es, Kommerzienrat Kerber habe „persönlich mit Verfügung vom 23. April 1912 eingeforderte Unterlagen, gefertigt vom k. Wasserversorgungsbureau München, übergeben und um möglichst baldige Anberaumung der Tagfahrt“ ersucht.

Kommerzienrat Kerber, die treibende Kraft der Genossenschaft



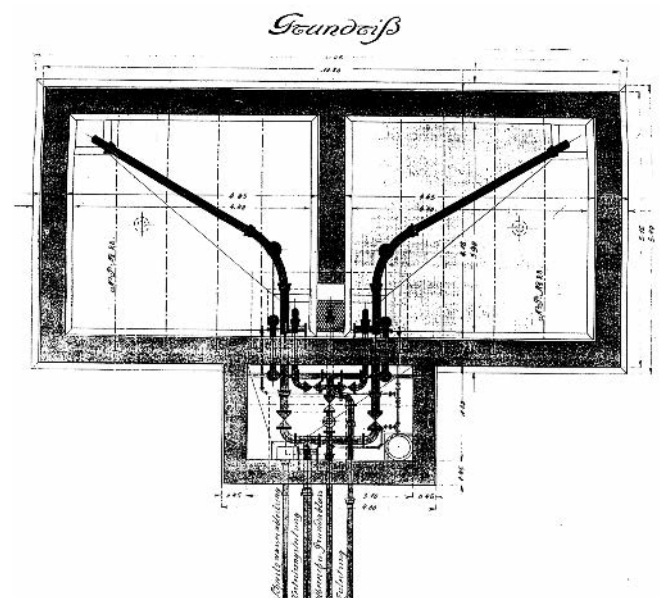
Kgl. Kommerzienrat Johann Kerber (1858 – 1915),
die treibende Kraft in der Wassergenossenschaft Büchlberg



Überhaupt scheint aus den wenigen vorhandenen Dokumenten der Kommerzienrat die treibende Kraft des Verbandes gewesen zu sein, denn immer wieder wird in Aktennotizen auf seine Vorsprachen verwiesen, bei denen er „mit Rücksicht auf den zu erbittenden Staatszuschuß den Wunsch geäußert hat, dass die Genossenschaft möglichst bald gebildet werden möge.“ Als Leiter der „Johann Kerber & Co, der Spiritusbrennerei und Molkerei Büchlberg“ musste er sicherlich

auf eine konstante Wasserversorgung bedacht sein. Nun waren schon einige Kosten angefallen, aber der erbetene Zuschuss von der Landeskulturrentenanstalt ließ auf sich warten. Da beschloss der Wasserversorgungsausschuss bei der Sitzung im „Eibl'schen Gasthause“, den Darlehenskassenverein Leoprechting um ein vorläufiges Darlehen von 1000 Mark „zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben“ zu ersuchen.

Das reichte noch lange nicht, denn die Arbeiten am Hochbehälter hatten bereits begonnen und die Bauunternehmer Haböck und Stadler stellten für ihre Bauarbeiten 6000 Mark in Rechnung. Abermals wurde an den „Darlehenskassenverein Büchlberg das Ersuchen gestellt, der Wassergenossenschaft Büchlberg ein Darlehen von 6000 Mark vorzustrecken, bis das erbetene Kapital von der Landeskulturrentenanstalt eintrifft.“



Ausschnitt aus dem Plan für den Hochbehälter

Aber die Obrigkeit ließ sich nicht zu einer schnelleren Bearbeitung erweichen. Mit der von den Büchlbergern gewünschten entscheidenden Tagfahrt mit Vertretern des kgl. Bezirksamts und dem Wasserversorgungsbureau München wurde es so schnell nichts, denn „zwischen dem Ausschreiben im Amtsblatte und der Tagfahrt gemaeß Art. 181 Abs. III des Wassergesetzes“ musste eine Frist von mindestens drei Wochen liegen. Aber es kam noch schlimmer, denn der bezirksamtliche Sachreferent trat „in der naechsten Zeit seinen ordentlichen Urlaub an und somit werde eine Tagfahrt vor September sich kaum ermoeglichen lassen“. (Gesprächsnotiz des k. Bezirksamtes v. 2. Juli 1912)

So gab es noch viele Hürden auf dem Weg zur Genehmigung des Vorhabens. Die vorgeschriebene Einvernahme der Messungsbehörde und des Rentamtes „verursachte „weitere Instruktionsverhandlungen.“ Dann gab es Unklarheiten bei den Eigentumsverhältnissen. Nach amtlicher Aufforderung beschloss die Kirchenverwaltung Büchlberg am 22. September 1912, „den Vorstand der Kirchenver-

waltung, Pfarrer Zacher, als Stellvertreter und Bevollmächtigten bei der Bildung der Wasserleitungsgenossenschaft“ aufzustellen.

51

Die Wassergewässerschaft bildet den Rhein, Elbsa-
schaft zur Einflußung in Unterelb, einen Arm
in. Völkungswasserung in. der Rhein in Büchl-
berg. Der Rheinwasserschaft ist die Einflußung
in. Einflußung in. Büchlberg. Einflußung in. Büchlberg
in. Einflußung in. Büchlberg.

SN

gibt es ferner noch zwei weitere
Bewässerungsanlagen, die von
unterschiedl. 20 mm. hohen Abzweigleitungen
von Gießmaschinen geleitet werden, und
mit einem Klappentor versehen sind. Ein Kringel
zum Gießen führt bei Beschlag-Sprinkler zwei-
Kammern: eine Gießleitung bei Beschlag von 20 cm
Spreizweite. Die Gießleitung ist mit
Beschlag v. Passerell. Die Klappen sind
für die Öffnung der Öffnung. Die Öffnung
des Abzweigleitung von Gießmaschinen
führt bei Kringel wird, welche die Öff-
nung bei Beschlag v. Passerell führt.
Die Öffnung der Öffnung, die Öffnung
des Öffnung, die Öffnung, die Öffnung
des Öffnung, die Öffnung, die Öffnung.

Blatt 1 der genossenschaftlichen Statuten

Bezirksamtliches Fuhrwerk für den
Herrn amtlichen Sachverständigen

Dann überstürzten sich die Ereignisse. „Im Interesse einer vereinfachten Geschaeftsverhandlung“ sollten die Ehefrauen veranlasst werden, ihren Ehemännern „Vollmacht zur Vertretung in der Angelegenheit: Gründung einer Genossenschaft zur Herstellung und Unterhaltung einer Trink & Nutzwasserleitung für die Orte Büchlberg, Witzingerreut und Praßreut“ zu erteilen. (Schreiben des Bezirksamts Passau v. 28. August 1912). Mit demselben Schreiben wurde die Gemeindebehörde Leoprechting aufgefordert, im „Pangerl'schen Gasthaus einen geeigneten Raum für die Versammlung“ zur Verfügung zu stellen, denn die „Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung über den Antrag auf Gründung einer Wassergenossenschaft“ war für den 25. September, mittags 12 Uhr im „Pangerl'schen Gasthause“ festgesetzt worden. Für den „Herrn amtl. Sachverständigen“ sollte „das bezirksamtliche Fuhrwerk . . . zur Mitbenützung zur Verfügung“ stehen.

Endlich war er gekommen, der große Tag, an dem die Tagfahrt mit den Verhandlungen über die Gründung der Wasserversorgungsgenossenschaft stattfinden sollte. Es wäre natürlich interessant gewesen zu erfahren, was da

diskutiert wurde, welche Argumente von den Beteiligten vorgebracht wurden und welche Einwände es gab. Doch nichts dergleichen. Es existiert nur die Kopie eines Blattes als „Zusatz, mitgeteilt a. K.Bez.A. Passau“. „Bei der Tagfahrt am 25. Sept. 1912 fand auch unter anderem die Wahl der Vorstandsmitglieder und Ersatzleute betr. Wassergenossenschaft statt.“ Die Liste der gewählten Vorstandsmitglieder entspricht der vom 22. Februar 1912. Für Josef Pangerl kam Bauer Max Ruhmannseder, Praßreut, als 2. Beisitzer in die Vorstandschaft. Dass aber diese Veranstaltung erfolgreich war, zeigt die Erteilung der Genehmigung durch die königlich-bayerische Regierung vom 27. Januar 1913.

Vertrag zwischen der Wassergenossenschaft und der Gemeinde Hutthurm

Möglicherweise ist der Vertrag zwischen der Gemeinde Hutthurm und der jungen Büchlberger Wassergenossenschaft zur Sprache gekommen, denn auf der Ausschusssitzung vom 24. Februar 1913 wurde bestimmt, dass für die Festsetzung des jährlichen Wasserverbrauchs „der heutige Wasserverbrauch ungefähr das Quantum für die definitive Festsetzung im Vertrags-Entwurf bilden“ solle. Nach diesem Vertrag verpflichteten sich die Büchlberger zu einem „täglichen Wasserbezug von 40 cbm oder zur Vergütung dieses täglichen Mindestbezugs. Darüber hinaus richtet sich die Wasserentnahme durch die Genossenschaft nach dem jeweiligen Bedürfnis, ohne dass eine gewisse Höchstgrenze festgesetzt wird. . . . Die Genossenschaft zahlt als Gegenleistung für das bezogene Wasser

- 1.) 800 M Grundgebühr für einen Verbrauch von zu 14600 cbm (gleich 40 cbm täglich), ohne Rücksicht auf einen etwaigen Minderverbrauch.
- 2.) Für jeden cbm Mehrverbrauch von 14800 bis 20000 cbm jährlich 4 Pfennig u. über 20000 cbm: 3 Pfennig. . . .
- 7.) Jeder Vertragsteil verpflichtet sich, alle in seinem Verfügungsbereich eingetretenen Störungen sofort abzustellen u. alle etwa nötigen Unterbrechungen der Wasserzufuhr auf möglichst kürzeste Zeit zu beschränken. Für etwa entgehenden Wasserbezug infolge von Leitungsfehlern, Ausbesserungen, Prüfungen usw. übernimmt die Gemeinde Hutthurm keine Haftung . . .
- 9.) Tritt infolge von Trockenheit oder aus sonstigen vorübergehenden Gründen ein Mangel an Wasser ein, so ist die Gemeinde Hutthurm berechtigt u. verpflichtet, Schutzmaßnahmen im Verhältnis des festgestellten beiderseitigen Verbrauchs zu treffen. . . .
- 10.) Ergibt sich, dass die vorhandenen Quellen den beiderseitigen Wasserbedarf auf die Dauer nicht mehr zu decken vermögen, so hat die Gemeinde Hutthurm durch Beileitung weiterer geeigneter Quellen solange für Ersatz zu sorgen, als das Fassungsvermögen der



Leitung eine Vermehrung der Wasserzuführung gestattet . . .

- 11.) Die Gemeinde Hutthurm verpflichtet sich, der Genossenschaft das Wasser nach Maßgabe dieses Vertrages zu liefern u. für jeden Fall einer eigenmächtigen oder sonst wie schuldhaften Verletzung dieser Verpflichtung an die Genossenschaft eine Vertragsstrafe in Höhe von 30 Mark pro Tag zu zahlen.“

Diese Vertragsbestimmungen kamen sicher zur Sprache, als es zu Unstimmigkeiten zwischen den Hutthurmer und Büchlberger Wasserbehörden Mitte der zwanziger Jahre kam.

In die schwierigen Anfangsjahre des Wasserbeschaffungsverbandes fällt auch der Ausbruch des 1. Weltkriegs am 1. August 1914, der auch an den Mitgliedern nicht spurlos vorüberging. Unmittelbar nach Kriegsausbruch wurden ebenso rücksichtslos wie wahllos die wehrfähigen Männer einberufen. Auf der Höhe der Erntezeit fehlten der Landwirtschaft zwei Drittel bis drei Viertel der Arbeitskräfte. In der Landwirtschaft breitete sich, begünstigt durch anhaltend feucht-warmes Frühsommerwetter, der Krautfäulepilz auf den Kartoffelbeständen aus und vernichtete noch vor der Blüte nahezu die gesamte Kartoffelernte 1916. Auf den frei gewordenen Flächen wurden nur noch Steckrüben angebaut, die im Winter 1916/1917 die Kartoffeln als Grundnahrungsmittel ersetzen mussten. Die einseitige Ernährung in der Zeit der größten Agrarkatastrophe in der neuen deutschen Geschichte schuf die Grundlage für den „Grippewinter“ 1917/1918, der sich in den Sommer hineinzog und mit Epidemien und einer steil ansteigenden Sterblichkeit der Bevölkerung, vor allem unter den Kindern und älteren Menschen, verbunden war. In dieser Zeit, in der viele Menschen von großen Sorgen geplagt wurden, galt es, die Wassergenossenschaft am Leben zu erhalten.

Die Wassergenossenschaft bestand erst seit drei Jahren, als am 14. Mai 1915 der 1. Vorstand der Genossenschaft, Johann Kerber, im Alter von 57 Jahren verstarb. In der Folgezeit dürfte sie von Josef Gastinger geführt worden sein, bis am 16. April 1916 im Gasthaus Otto Meier in Praßreut eine neue Vorstandschaft gewählt wurde. Erster Vorstand wurde Josef Gastinger, Friedrich Fisch wurde sein Stellvertreter. Neu in die Vorstandschaft wurde Falkner Paul aus Büchlberg als 2. Beisitzer gewählt. Bei den anderen Vorstandsmitgliedern und den Ersatzleuten gab es keine Änderung.

Die Wassergenossenschaft in der Krise

Herrschte bei der Gründung und der Genehmigung der Genossenschaft große Euphorie, sollten sich bald Unstimmigkeiten unter den Mitgliedern ergeben, vor allem, wenn es ums Geld ging. Da glaubte so mancher Wasserabnehmer, bei der Wasserrechnung ungerecht behandelt worden zu sein. Jedenfalls scheint der bisherige

Wasserpreis nicht kostendeckend kalkuliert gewesen zu sein, denn bereits am 16. April 1916 wurde eine Änderung des Wasserzinses notwendig. „Nachdem die Einnahmen aus dem Wasserzins (1050 M) zur Bestreitung der Ausgaben Zinsen der Kulturrentenanstalt 1365 M, an Hutthurm 600 M) nicht reichen, wird der Wasserzins wie folgt festgesetzt:

Bei Entnahme v. bis zu 100 cbm	=	15 M
“ v. 100 – 200 cbm	= je cbm	15 Pf
v. 200 – 300 cbm	= je cbm	13 Pf
v. 300 – 400 cbm	= je cbm	10 Pf

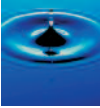
Zugleich wird zur Tilgung der Schulden (3000 M) von jedem Wasserabnehmer 5 M eingehoben.“

Große Schlamperei!

Es dauerte nicht lange, bis die ersten Beschwerden eintrafen. Aber nicht nur wegen dieser Sonderabgabe, sondern auch wegen des neuen Wasserzinses, welcher der finanziellen Lage entsprechend angehoben werden musste. Im November 1917 wandten sich dreizehn Genossenschaftsmitglieder aus Witzingerreut und Praßreut mit der Bitte an das Bezirksamt als Aufsichtsbehörde der Genossenschaft „um möglichst baldige Abstellung der Missstände, welche schon seit der Gründung der Genossenschaft anstehen und mit der Zeit immer größer geworden sind, so dass sich niemand mehr auskennt in der Verwaltung.“ Es seien bereits fünf Jahre seit Bestehen der Genossenschaft vergangen und kein Mitglied habe „Statuten in Händen und somit auch keine Abschrift aus Verträgen und nicht einmal eine endgültige Abrechnung der Baukosten.“ Von einer „großen Schlamperei“ war die Rede, „gleichfalls wurde auch mit dem Geld aufnehmen und dem Auszahlen schlampig umgegangen.“ Die dreizehn Unterzeichner verlangten nur, dass die Sache einmal amtlich geprüft wird und dass ein jedes Mitglied seinen . . . Betrag zum Zahlen ordnungsgemäß zudikiert bekommt.“ Sie seien entschlossen, solange die Zahlungen zu verweigern, bis „Ordnung hergestellt ist . . .“ Offensichtlich brachte sie der Erhalt des Wasserbescheides in Rage. Danach hätten sie insgesamt jährlich 12,50 M (7,50 Wasserzins + 5 M Schuldentilgung) zu zahlen gehabt. Das war in ihren Augen zu viel.

Kassier zum Heer eingerückt

Der bisherige 2. Vorsitzende Josef Fisch, der jetzt offensichtlich die Genossenschaft führte, rechtfertigte sich in seiner Antwort an das Bezirksamt: „... Am 1. Februar erhielten wir die v. der Kgl. Regierung genehmigten Satzungen durch das Kgl. Bezirksamt zugeschiedt . . . und jeder Genosse hatte v. jeher das Recht, dieselben beim Schriftführer in Augenschein zu nehmen, wie es § 10 d. Satzg. bestimmt. Dieselben jedem Genossen offen in die Hand zu geben oder heraus zu geben, ist, wie allgemein



Wasserabgabepreis 1916

Beschluss
vom 16. April 1916

Hochsch.
Änderung des Wasserpreises

Kraft der Linienrechnung sind dem Wasserpreis
(1050 M) zur Deckung der Ausgaben (35. an
die Füllwerke kommen soll 1365 M, an Füllwerke 600 M)
nicht einzeln, sondern der Wasserpreis sein folgendes
folgt:

Bei Entnahme v. 100 cbm = 15 M

" " " 100-200 " = je cbm 15 M

" " " 200-300 " = " " 13 M

" " " 300-400 " = " " 10 M

Zugleich wird z. Uebung der Füllwerke (3000 M) von
jedem Wasserverbraucher 5 M eingezogen zu

Vorstand: Joseph Gatterer
Kämmerer: Hipp
Depositari: Baumg.



bekannt, nicht ratsam. In der gleichen Weise konnte auch von den Beschlüssen Einsicht genommen werden, bis heute ist aber noch kein Genossenschaftsmitglied mit diesem oder ähnlichem Verlangen zum Schriftführer gekommen.

Die Zusammenstellung sämtlicher Einnahmen und Ausgaben und Einnahmen bei der Aufführung der Leitung konnten in letzterer Zeit erst definitiv zusammengestellt werden, da die Genossenschaft seit 1914 mit dem Bauunternehmer Haböck-Passau in Prozeß steht u. der Kassier ebenfalls seit 1. Okt. 1916 zum Heere eingerückt ist.

Zum Geldaufnahme waren wir gezwungen vom Beginn des Baues an, da uns kein anderes Mittel zu Gebote stand, um die angewiesenen Rechnungen und Forderungen begleichen zu können. Die vorhandenen Belege u. das Sparkassenbuch des hiesigen Darlehens-Kassenvereins, sowie der Vorbericht der beiliegenden Rechnungsstellung gibt nähere Begründung u. Aufschluß, da der eingehende jhrl. Wasserzins v. 1000 – 1100 M zur Deckung der sich stets wiederholenden Ausgaben im Jahr:

- 1) Tilgung der Kulturente im Betrag v. 1365 M
 - 2) Zahlung des Wasserzinses an Hutthurm v. 600 M
- ganz abgesehen von den noch an den Darlehensverein Leoprechting schwebenden Schulden, nicht ausreicht, u. auch seit Bestehen der Genossenschaft jeglicher Zuschuss der Gemeinde Leoprechting fehlt, sah sich der Genossenschafts-Ausschuss zu den im Protokollbuch gefaßten Beschluß vom 5. Februar 1918 gezwungen.

Sollte uns das Kgl. Bezirksamt als Aufsichtsbehörde ein anderes Mittel oder einen passenderen Ausweg empfehlen können, wäre unterfertiger Genossenschaftsausschuß sehr dankbar.

Den Vorwurf der Schlamperei weisen wir auf das Entschiedenste zurück, nicht wir haben uns schlampig gezeigt, sondern diejenigen, welche seit 1. Okt. 1915 ihre Verpflichtung zur Zahlung nicht nachkommen, obwohl es ihre Pflicht gewesen u. seit dieser Zeit öfters als einmal gemahnt wurden; interessant ist es deshalb, daß diejenigen, welche peinliche Ordnung wünschen, andern durch ihre Pflichtvergessenheit die größte Unordnung bereiten.

Ausschuß der Wassergenossenschaft Büchlberg,
am 10. Febr. 1918, Friedrich Fisch, Franz Agostini, Erdl,
Schriftführer“

Da sollte aber noch einige Arbeit auf den Vorstand zukommen, denn im Schreiben des Bezirksamts von 25. 3. 1918 wurde Bürgermeister Hasenöhl gebeten, die Leitung der Genossenschaft zu einer Erklärung aufzufordern, welche die „Abstufungen in der Erhebung des Wasserzinses (7,50 M, 15 M, 22,50 M etc.) erläutert . . .“

Tatsächlich waren je neu angefangene 100 cbm 15 Mark zu entrichten, ganz gleich, ob 101 cbm oder 199 cbm, heißt es in einem von Friedrich Fisch unterschriebenem Schreiben. Weiter schreibt er an das Bezirksamt: „Die Abstufungen v. 7,50 M, 15 M, 22,50 M erklären sich in der

Weise, daß der betreffende Abnehmer im 1. Halbj. nicht od. nur ganz minimal über 50 cbm, also die Hälfte des festgesetzten Quantums v. 100 cbm erreicht od. hinüber gekommen ist, deshalb zahlt er für 1. Halbj. 7,50 M; für Abnahme v. mehr als 50 cbm – 100 cbm zahlt er 15 M; für Abnahme v. 100 – 150 cbm 15 M + 7,50 M = 22,50 M, für mehr als 150 cbm hat er 2 Anteile = $2 \cdot 15 \text{ M} = 30 \text{ M}$ zu entrichten. Bis jetzt wurde diese Übung in der Fortsetzung des Wasserzinses auch stets befolgt; . . .“

Peinlich genau musste der Wasserzins für jeden Abnehmer nachgerechnet werden. Für uns heute sind die damals verbrauchten jährlichen Wassermengen und die Preise interessant. Ein Auszug aus dem Wasserbescheid von 1913 ist hier abgedruckt. Bei der ganzen Rechnerei kam lediglich heraus, dass „beim Wasserabnehmer Pangerl um 7,50 M zu wenig u. bei Johann Kerber um 7,50 M zu viel berechnet u. einkassiert wurde.“

....den hochwohlgeborenen Assessor erinnern

Aus den dem Verfasser vorliegenden Unterlagen kommt zum Ausdruck, dass die Vorstandschaft den Wasserpreis in der Notzeit des zu Ende gehenden Krieges so niedrig wie möglich halten wollte. Aber da waren halt die Festbeträge, die an den Hutthurmer Wasserverband geleistet werden mussten; die Tilgung der „Kulturente“ und die Rückzahlung der Schulden an den Darlehensverein Leoprechting. Aber auch die Zahl der Mitglieder wuchs nur langsam, und selbst die Mitglieder gingen sparsam mit dem „teuren“ Wasser um und bevorzugten das kostenlose Wasser aus dem Grand im Hof. Kein Wunder, dass es der Vorstandschaft schwer fiel die Finanzen in Ordnung zu bringen. Zur Sanierung der Genossenschaft suchte sie Rat beim kgl. Bezirksamt. Aber der Rat ließ auf sich warten. Da erhielt Lehrer Erdl den Auftrag, den „Herrn Assessor“ schonend daran zu erinnern, dass die Büchlberger dringendst auf seinen Rat warteten.

Büchlberg 12. März 1919

Eu. Hochwohlgeboren!

Sehr verehrter Herr Assessor!

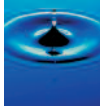
Verzeihen Eu. Hochwohlgeboren, wenn wir Sie, in dieser für Sie so arbeitsreichen Zeit, mit einer Bitte wieder belästigen müssen.

Wir sind davon überzeugt, daß Herr Assessor, den Besuch, den die Wassergenossenschaft Büchlberg im Januar dieses Jahres machte, nicht vergessen haben, doch dringlichere dienstliche Arbeiten werden es Eu. Hochwohlgeboren unmöglich gemacht haben, den erbetenen Aufschluß erteilen zu können.

Sollten für Herrn Assessor wieder ruhigere Tage kommen, so bitten wir gütigst, uns nicht vergessen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wassergenossenschaft Büchlberg“



Schmeitzl - Linzlbau - Jf. Karb. = 363 cbm = $3 \times 15 M = 45 M$; bz. I. Jf. = 30 M - Rep. = 15
 Angerer - " " " " = 444 cbm = $4 \frac{1}{2} \times 15 M = 67,5 M$; " " = 45 M " : 22,5
 Eibl Jf. - " " " " = 126 " = $1 \frac{1}{2} \times 15 M = 22,5 M$; " " = 15 M " : 7,5
 Philipps - Kupferm. = " " = 132 " = $1 \frac{1}{2} \times 15 M = 22,5 M$; " " = 15 M " : 7,5
 Gaosinger - Holzingerh. = " " = 82 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5

Seite 1/2) 1. IV. 15 - 1. X. 15

1. X. 14 - 1. X. 15

Fangerl Gips - Linzlbau - Jf. Karb. = 515 cbm = $5 \frac{1}{2} \times 15 M = 82,5 M$; bz. I. Jf. = 37,5 M - Rep. = 45
 Kerber Jf. - " " " " = 232 " = $2 \frac{1}{2} \times 15 M = 37,5 M$; " " = 15 M " : 22,5
 Weiss Lr. - " " " " = 81 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Falkner Jf. - " " " " = 79 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Schmeitzl Ant. - " " " " = 102 " = $2 \times 15 M = 30 M$; " " = 15 M " : 15
 Eibl Jf. - " " " " = 90 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Griehl K. - " " " " = 94 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Eller Jf. - Kupferm. = " " = 90 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Schinkinger - Holzingerh. = " " = 73 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Strahberger - " " " " = 100 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5

Seite 2/2) 1. V. 14 - 1. X. 14

1. X. 13 - 1. X. 14

Kerber Jf. - Linzlbau - Jf. Karb. = 215 cbm = $3 \times 15 M = 45 M$; bz. I. Jf. = 22,5 M - Rep. = 22,5
 " Finkl - " " " " = 109 " = $2 \times 15 M = 30 M$; " " = 7,5 M " : 22,5
 Donaubauer - " " " " = 95 " = $1 \times 15 M = 15 M$; " " = 7,5 M " : 7,5
 Falkner Jf. - " " " " = 92 " = " " = 15 M; " " = 7,5 M " : 7,5
 Eller Jf. - " " " " = 74 " = " " = 15 M; " " = 7,5 M " : 7,5
 Agostini - " " " " = 94 " = " " = 15 M; " " = 7,5 M " : 7,5



Die Erinnerung hatte gewirkt. Nach zwei Wochen kam der „Aufschluss“ des hochwohlgeborenen Assessors. Natürlich sei u. a. der nicht kostendeckende Wasserzins von der Vorstandschaft zu erhöhen. „2) Weigern sich einzelne Genossen, dem Beschluß der Vorstandschaft nachzukommen (s. Ziff.1), so richtet sich das weitere Verfahren nach Art. 126 W.G.: Beitreibung der rückständigen Leistungen. . . . 4) Die Gemeinde als solche kann nur dann zur Beitragszahlung herangezogen werden, wenn sie Mitglied wird. (Es ist also zu prüfen, ob gemeindliche Grundstücke einbezogen sind). Es handelt sich hauptsächlich darum, ob das gemeindliche Schulhaus, öffentliche gemeindliche Anlagen u.s.w. insoweit an dem Wasserleitungsunternehmen teilnehmen, daß die bezeichneten Anstalten das Wasser davon beziehen; dies gilt auch hinsichtlich der Straßenbesprengung („sog. Aufspritzen“) der Gemeindewege und Ortsstraßen.“ Bis zum 1. Juni wollte er Rückmeldung über die getroffenen Maßnahmen haben.

...traurige finanzielle Verhältnisse

Heute gehört die Versorgung mit ordentlichem Trinkwasser laut Gemeindeordnung zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde. Die damalige Gemeinde Leoprechting scheint da kein offenes Ohr gehabt zu haben und den Genossen blieb nur die Erhöhung des Wasserzinses. Am 20. Juni 1919 konnte sie dem Herrn Assessor berichten: „In Anbetracht der mißlichen Verhältnisse der Wassergenossenschaft Büchlberg wurde am Samstag 30. März 1919 eine provisorische Genossenschaftsversammlung anberaumt und den Mitgliedern die traurigen finanziellen Verhältnisse dargelegt.

Man kam allgemein zu der Einsicht, daß die Lebensfähigkeit der Genossenschaft bei einer jhrl. Einnahme von ungefähr 1100 M Wasserzins und von ungefähr 2000 M Ausgaben (bestehend aus jhrl. 1350 M Kulturente u. jhrl. Wasserzins an Hutthurm) auf dem Spiele steht. . . . Einige Genossen gingen von der leider bestehenden Tatsache aus, daß von der Hutthurmer Wasserleitung zur Verfügung gestellte Wasserquantum von tgl. 30 cbm von der gesamten Wassergenossenschaft als jhrl. Fixum bezahlt werden wird, von den Genossenschaftsmitgliedern zum großen Teil nicht aufgebraucht u. benützt wird, um Wasserzins für die eigene Tasche zu sparen. Auf Grund dieser Beobachtung u. Erfahrung wurde von diesen der Antrag eingebracht, jeder Wasserabnehmer möge sich zu einer pauschalen Wasserabnahme von einer gewissen Anzahl von cbm Wasser jhrl. einlassen und dafür eine festgesetzte Pauschalsumme zahlen. Bei der Zuteilung des betr. pauschalen Wasserquantums an die betr. Genossen sei die Größe des Anwesens, des Geschäftes, die Art des Gewerbes, das vorhandene und zu versorgende Vieh in den Ställen entsprechend zu berücksichtigen . . . Diesem Vorschlag stimmten die anwesenden Mitglieder zum größten Teil zu, worauf zur schriftlichen Abstimmung geschritten wurde . . .“ Über die weitere Entwicklung in der

Folgezeit gibt es nur wenige Dokumente. Leider kommt es nur zu oft vor, dass zwar Aufzeichnungen gemacht oder Chroniken geführt, diese jedoch beim Ausscheiden des Schriftführers nicht weiter gegeben wurden und später einer Entrümpelungsaktion zum Opfer fielen. So gingen wertvolle Quellen für die Ortsgeschichte verloren. Das Archiv der Gemeinde wäre dafür der richtige Ort.

Auch mit den Kenntnissen über das Büchlberger Wasserleitungsnetz soll es ähnlich gewesen sein. Nach dem Ableben des damaligen 1. Vorstands und späteren Bürgermeisters, der bereits seit 1933 als Wasserwart und von 1946 bis 1979 1. Vorstand war, wusste keiner mehr so recht Bescheid, wo die einzelnen Leitungen verliefen. Da gab es oft großes Rätseln, gestand ein Vorstandsmitglied.

Aufregung und berechtigte Klagen gab es immer wieder über die mangelhafte Wasserversorgung. „Halbe Tage, Tage lang ist Büchlberg ohne Wasser“, berichtet am 8. Januar 1924 Vorstand Gastinger an das Bezirksamt. „Dieser Mißstand geht schon zurück bis auf das Frühjahr 1923, der Sommer brachte uns keine Besserung. Schuld daran ist die ganz unregelmäßige Versorgung mit Wasser von Seite Hutthurms.“ Aber es lag nicht nur an Hutthurm. Ein Gütler und Wassergenosse aus Praßreut hatte seine Hände im Spiel und die Wassergenossenschaft somit einen Kriminalfall.

Ein Praßreuter Revoluzzer

Als nämlich die Wasserlieferungen aus Hutthurm immer spärlicher wurden, sperrte der Wasserwart die Wasserleitung, damit sich in der Wasserreserve einiges Wasser ansammeln konnte und die Wasserversorgung in Büchlberg, Witzingerreut und Praßreut wenigstens für einige Stunden gesichert war. Da machte sich der besagte Gütler und Wassergenosse „widerrechtlich an die Leitungen heran, verstellte mit einem selbstgemachten hölzernen Schlüssel den Schieber der Wasserleitung, der zwischen Büchlberg und Praßreut den Zufluß regelt. Durch diesen eigenmächtigen, unbefugten Eingriff, wodurch der Bevölkerung Büchlbergs nicht nur ein Teil des Wassers gewaltsam entzogen wurde, sondern auch durch die jetzt herrschende Kälte großer Schaden in Form von Rohrriß und Wassermesserbeschädigung entstanden ist, sind wir gezwungen die Hilfe der Aufsichtsbehörde in Anspruch zu nehmen. Wir ersuchen das Bezirksamt gegen dieses gemeingefährliche Unternehmen des Gütlers J. S. aus Praßreut entsprechend und mit Nachdruck vorzugehen. Angefügt wird noch, daß gestern Ausschußsitzung der Wassergenossenschaft stattfand. Der Gütler J. S., welcher sich im anschließenden Gastzimmer des Wirtes Meier von Praßreut, wo der Wasserausschuß tagte, befand, wurde geladen, erschien aber nicht. Vorstand Gastinger begab sich dann in die Wohnung des S., wo er ihm sein strafbares Unternehmen untersagte; worauf ihm derselbe bedeutete, daß er auch in Zukunft bei seinem Gewaltmittel bleiben und entsprechend anwenden wolle, wenn er es für nötig halte.“



Die Gendarmerie-Station Hutthurm wurde eingeschaltet, die S. auffordern musste, die Eingriffe zu unterlassen und ihm den Nachschlüssel abzunehmen. Beim Verhör durch die Polizei rechtfertigte sich S. damit, dass, nachdem die Wasserleitung für die Bewohner von Praßreuth wiederholt gesperrt wurde, die Bewohner von Büchlberg nicht berechtigt waren, den Bewohnern von Praßreuth das Wasser gänzlich zu entziehen. Ein Revoluzzer also! „Es wäre am Platze“, entgegnete er dem Polizisten, „daß die Wasserverteilung für die einzelnen Ortschaften gleichmäßig wäre“ und er werde in nächster Zeit beim Bezirksamt in dieser Angelegenheit vorstellig werden. Als Nachschlüssel benutzte S. übrigens ein Stück Holz, in welches er ein Loch gebohrt hatte. Dieses Loch hatte sich bei der Benutzung derart erweitert, dass der Nachschlüssel unbrauchbar und als Brennholz eingeheizt wurde. Er versicherte dem Beamten, dass er die eigenmächtigen Eingriffe in Zukunft unterlassen werde.

In den spärlich vorhandenen Dokumenten in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg ist keine Rede mehr von „mißlichen“ oder „traurigen finanziellen Verhältnissen“. Die Währungsreform von 1923 scheint der verschuldeten Wassergenossenschaft entgegengekommen zu sein. Immer mehr Gemeindebürger ließen sich von den Vorteilen der Wasserversorgung überzeugen. Es mußten sogar weitere Anschlüsse abgelehnt werden, beispielsweise von mehreren Büchlberger Kriegsbeschädigten, deren Gesuche um Aufnahme in die Genossenschaft abgewiesen wurden mit der Begründung, „dass eine weitere Abgabe von Wasser nicht bewilligt werden könne.“ Der Bayerische Landesverband des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, - Teilnehmer und - Hinterbliebenen, Kreisverband Niederbayern, wurde eingeschaltet und ersucht im Schreiben vom 2. März 1925 „das verehrl. Bezirksamt zu prüfen, ob dies wirklich der Fall ist oder ob die Abweisung nur aus persönlichen Motiven geschah. Wir sind der Ansicht, dass eher Letzteres der Fall sein dürfte, nachdem uns mitgeteilt wurde, daß vor kurzem dort ein Leichenhaus gebaut wurde und die Wasserleitung ohne jede Beanstandung dort hin gerichtet wurde, um mit dem Wasser Blumen gießen zu können. Wenn zu diesem Zwecke genügend Wasser vorhanden ist, so sind wir der Ansicht, daß es auch noch zur Versorgung einiger Kriegsbeschädigter reicht . . .“ Das ließ die Wassergenossenschaft nicht auf sich sitzen (Schreiben vom 3. 3. 25 an das Bezirksamt). Die jetzige Wasserleitung sei ganz unzureichend. „Da eine Erhöhung der Wasserzuführung nicht beliebig möglich ist, so kann der Wasserleitungsgenossenschaft nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn sie weitere Anschlüsse ablehnt.“ Auch das Bezirksamt sah ein, dass nicht persönliche Gründe den Ausschlag gaben und wenn „die Frage einer reichlichen Wasserzuführung gelöst werden kann, so wird dem Wasseranschluss neuer Anwesen keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.“ Kaum war die eine Krise vorbei, kam schon die nächste. Ständig beklagten sich die Büchlberger beim Hutthurmer Wasserlieferanten wegen empfindlicher Störungen. Tatsächlich zeigten sich in den

Anlagen der Hutthurmer und Büchlberger technische Mängel. Beamte des Bayerischen Landesamtes für Wasserversorgung unterzogen die Anlagen einer eingehenden Untersuchung. Danach waren die von den Büchlbergern beklagten Störungen auf unsachgemäße Bedienung, undichte Stellen an Behältern, Armaturen und Anschlussleitungen sowie auf Verschwendung von Wasser zurückzuführen. Da wurde festgestellt, dass das Wasser nach Anfüllung des Behälters Hutthurm bei Nacht nutzlos durch das „Übereich“ abfließe, während nach Büchlberg keine oder nur wenig Wasser komme. Offensichtlich sind da auch von Hutthurmer Seite gewisse Manipulationen vorgenommen worden. „Missbrauch“ und „Willkür“ wird im Schreiben des Landesamtes vom 23. Oktober 1924 angedeutet und die u.a. „völlige Entfernung bzw. Schließung dieser Nebenausläufe“ wurde verlangt. „Der Bedarf für Hutthurm, Brennschinken etc. ist etwa 45 Min.Litr. und ungefähr der gleiche, wie derjenige für Büchlberg, Praßreuth etc.“ Hutthurm werde durch diese Drosselung in keiner Weise benachteiligt.

Der Verputz im Hochbehälter Büchlberg, der Wasserreserve und im Quellsammelschacht war „in erheblichem Maße“ durch die chemische Zusammensetzung des Wassers angegriffen. Laut Untersuchung bewegte sich der „Eisengehalt noch innerhalb der zulässigen Grenze, freie Kohlensäure wurde nachgewiesen.“ Empfohlen wurde der Einbau einer Enteisungs- und Entsäuerungsanlage, um die für die Bauwerke und Rohrleitungen schädlichen Bestandteile zu entfernen.

Anarchie

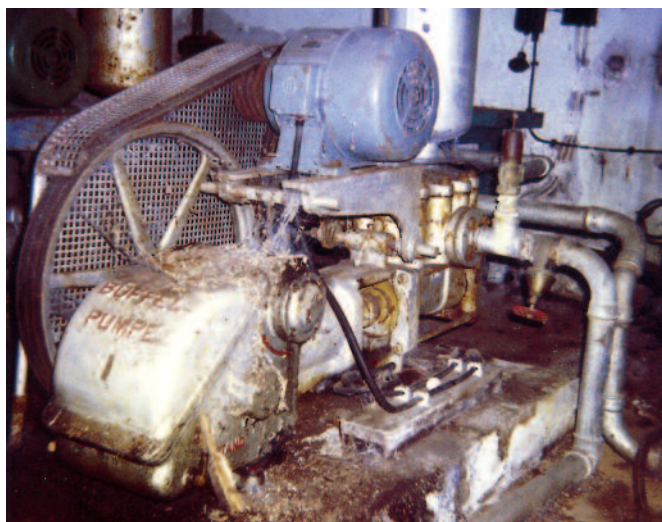
Überhaupt scheinen sowohl beim Hutthurmer Verband als auch bei der Büchlberger Genossenschaft chaotische Verhältnisse geherrscht zu haben. Im Stall des Leopold Gibis lief „ständig 1/2 Liter in 80 Sek.“ aus der Leitung. Diese Menge zeigte der Wassermesser nicht an.

Bei den Anschlussleitungen zu den Anwesen von Josef Kornexl, Josef Pangerl und seiner Autohalle, bei Johann Angerer, sogar im Pfarrhaus und bei vielen anderen war der „Hahn undicht“; in der Steinbruch-Schmiede von Gebr. Kerber das „Glas vom Wassermesser zerbrochen, der Wassermesser mit Blei zugeschmiedet.“ Im Gasthof Eibl zeigte der Wassermesser überhaupt nichts an. Das war offensichtlich nur die Spitze des Eisbergs, denn mehrere Hausbesitzer ließen die Revisoren überhaupt nicht ins Haus. Viele Wassermesser fehlten ganz, waren undicht oder schadhafte. „Eine geregelte und genaue Ablesung erfolgt anscheinend nicht mehr. Festgestellt wurde auch, daß an 5 Stellen vor den Wassermessern nachträglich Abzweige eingebaut wurden zur willkürlichen Wasserentnahme, dass ferner die Hydrantenplomben vielfach entfernt sind und Wasser für die Dreschmaschinen und dergl. Zwecke beliebig aus den Hydranten entnommen wird, auch sonst scheint noch mancher Mißbrauch getrieben zu werden. Der Wasserverschwendung ist Tür und Tor geöffnet.“



Eigene Wasserversorgung für Büchlberg

Da waren also einige Investitionen zu tätigen. Allein für die Enteisungs- und Entsäuerungsanlage waren 5000 M veranschlagt und es stellte sich die Frage: Sollten die alten Anlagen saniert werden oder sollte sich Büchlberg eine eigene Wasserversorgung leisten? Viele Unregelmäßigkeiten bei der Wasserversorgung durch Hutthurm wurden nicht abgestellt. Es kam sogar noch schlimmer. Die Pfarrchronik gibt darüber Auskunft: „1926 Okt. bis Nov. baute sich Büchlberg eine eigene Wasserversorgungsmöglichkeit, Wasserhäuschen am Westabhang des Berges, da Hutthurm eigenmächtig den Büchlbergern das Wasser abspernte.“ Und in der Eintragung von 15. Oktober 1926 hieß es: „Da Büchlberg stets recht mangelhaft mit Wasser versorgt war, wurde beschlossen eine eigene Wasserleitung zu bauen und zwar von den Quellen, die am westlichen Abhang in den Wiesen des Herrn Pangerl, Angerer und (im Bedarfsfall) auch des Kornxl liegen.“ Den älteren Gemeindebürgern ist dieser Westabhang unter dem Flurnamen „Pelzeröd“ oder „Pelzereit“ bekannt. Dort trat an mehreren Stellen Wasser aus. Bezeichnenderweise gibt es dort auch den Flurnamen „Röhrenwiese“.



Wasserhäusl in der „Pelzereit“ und die Pumpstation

Am 25. Oktober wurde mit der Erfassung begonnen. Trotz der schon sehr fortgeschrittenen Jahreszeit gingen die Ausgrabungsarbeiten rasch vonstatten. Es wurde ein Sammelbecken gebaut und darüber eine Pumpstation aufgestellt, die das Wasser während der Nacht in die Wasserreserve heben sollte. Die beiden Quellen hatten eine tägliche Wasserausschüttung von 90 m³ Wasser.



Wasserwart Donaubauer Franz, der „Gruber Franz“

Auch dem Gemeinderat von Leoprechting war die Wasserversorgungsanlage nach den schlechten Erfahrungen der vergangenen Jahre ein Anliegen. Zum Schutz der Wasserleitungsanlage Büchlberg – Praßreut – Witzingerreut erließ er am 20. Juli 1926 eine ortspolizeiliche Vorschrift.

„§ 1. Jede Beschädigung oder Verletzung der genossenschaftlichen Wasserleitungsanlage und deren Einrichtung, insbesondere der Rohrleitungen, Maßvorrichtungen, Schieber und Hydranten, dann der Bezeichnungstafeln, ferner des zur Sicherung der Wassermess- und Abstellvorrichtungen angebrachten Bleiverschlusses sowie jeder Wasserbezug mit Umgehung der Messvorrichtungen ist verboten . . .“ Zuwiderhandlungen sollten mit Geld bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Waren die Aufzeichnungen bis 1926 lückenhaft und nur mühsam durch einzelne Dokumente aus Archiven rekonstruierbar, so liegt für die Zeit nach 1926 bis 1960 überhaupt nichts mehr vor. Offensichtlich war nun Büchlberg so zufriedenstellend mit Wasser versorgt, dass keine Klagen mehr eingegangen sind und sogar den Hutthurmern geholfen werden konnte. Der Verfasser hat es in den sechziger Jahren immer wieder erlebt, als bei großer Trockenheit die Hutthürmer Feuerwehr vom Hydranten am Angererbauern-Garten (heute etwa auf dem Parkplatz vor der St. Ulrichs-Apotheke) Wasser abzapfte, um die Hutthürmer Reserven aufzufüllen.

Nur noch eine unvollständige Liste der Vorstandschaften weist auf das Bestehen einer Wassergenossenschaft in



Büchlberg hin. Nach dem Bau der Wasserversorgungsanlage wechselten auch die Vorstände. 1926 übernahm Carl Kerber jr. das Amt des Vorstands von Josef Gastinger, der wiederum 1936 als Vorstand auftaucht. Mit dem 1. Vorstand, dem Steinbruchbesitzer Kerber, fungierten Pfarrer Birkeneder, Otto Maier und Fritz Fisch als Beisitzer.

Vorstandschäften von 1933 bis 1965

1933	1. Vorsitzender Kerber Carl jr., Büchlberg Beisitzer: Bürgermeister Wällisch, Büchlberg Pfarrer Raster, Büchlberg Gastinger Josef, Witzingerreut Hr. Koller, Praßreut Schriftführer und Kassier: Hr. Beck Wasserwart: Oeler Franz
1936:	1. Vorsitzender: Gastinger Josef
1938:	Schriftführer u. Kassier: Frl. Prager
1946 – 1954:	1. Vorsitzender: Oeler Franz 2. Vorsitzender u. Stellvertreter: Stelzer Vitus, Büchlberg Beisitzer: Michael Friedl, Witzingerreut Ruhmannseder Matthias, Praßreut Donaubauer Franz, Büchlberg
1947:	Schriftführer und Kassier: Stelzer Vitus
1955:	1. Vorsitzender: Oeler Franz, Büchlberg Beisitzer: Eberl Hermann, Büchlberg Friedl Michael, Witzingerreut Ruhmannseder Matthias, Praßreut Donaubauer Franz, Büchlberg Schriftführer: Höcker Michael, Büchlberg Wasserwart: Donaubauer Franz, Büchlberg
1956 – 1965:	1. Vorsitzender Oeler Franz, Büchlberg Beisitzer: Eberl Hermann, Büchlberg Garhammer Johann, Büchlberg Grünberger Michael, Witzingerreut Pangerl Karl, Büchlberg Ruhmannseder Matthias, Praßreut
1961:	Rechnungs- u. Schriftführer: Marold Norbert, Witzingerreut
1962:	Rechnungs- u. Schriftführer: Scholler Hans, Büchlberg
1965:	Kassier: Meisinger Hans, Büchlberg Pumpwart: Maderer Gerhard, Büchlberg

Blick über den Zaun: Probleme der Nachbargemeinde

Der Beschluss, sich aus der Abhängigkeit von der Hutthurmer Wasserversorgung zu lösen und eine eigene Wasserversorgungsanlage zu bauen, sollte sich noch als recht vorteilhaft erweisen, denn der private Hutthurmer Verband war nicht einmal in der Lage, die eigene

Bevölkerung ausreichend zu versorgen. Bürgermeister Karl Schatz berichtete am 25. Januar 1949 der Regierung und dem Innenministerium von der „katastrophalen“ Wasserversorgung des Marktes Hutthurm und der Ortschaft Kringell. Die Zusatzrohre der 1912 gebauten Wasserleitung seien zu klein geworden, wurde am 8. Dezember 1947 bei einer Bürgerversammlung in Anwesenheit des US-Kreiskommissars John J. May festgestellt. Durch den Ankauf von in Hutthurm vorhandenen Quellen und den Bau von geeigneten Pumpwerken sollte der Zulauf verbessert werden. In den Sitzungsprotokollen taucht dann immer wieder die mangelhafte Wasserversorgung Hutthurms auf. Die Aussprache der Markträte habe ergeben, „daß bei trockener Witterung das Wassernetz für die Gartenanlagen und sonstigen Verwendungen zu sehr in Anspruch genommen wird, so daß die Versorgung für die gesamte Bevölkerung und für die Fütterung der Tiere völlig unzureichend ist. Der große Verbrauch ist darauf zurückzuführen, daß die Wasseruhren zum größten Teil nicht mehr funktionieren und auch bei vielen Hausanschlüssen Uhren nicht vorhanden sind . . . In nähere Erwägung wurde auch gezogen, daß in der nächsten Zeit eine zusätzliche Wasserversorgungsanlage geschaffen werden muß, da durch die große Überbevölkerung der Gemeinde diese Maßnahme unbedingt erforderlich werden wird. Der Bürgermeister hat auch im Laufe der Aussprache den Antrag gestellt, daß die Wassergenossenschaft am zweckmäßigsten ihre Rechte und Einnahmen der Gemeinde übergeben soll, was jedoch von den Mitgliedern des Wasserausschusses zurückgestellt wurde . . .“ (Sitzungsprotokoll des Marktrats vom 19. Juli 1948) Eine mögliche Darlehensgewährung durch die Landeskulturrentenanstalt setzte voraus, dass die Wasserversorgung in den Händen einer eingetragenen Wassergenossenschaft oder der Gemeinde war. Da die Wasserversorgung Hutthurm „im Besitz einer Personenvereinigung der Wasserabnehmer“ war, wurde zum 26. Februar 1949 eine Versammlung einberufen. „Der Gemeinderat würde es begrüßen, wenn eine Wassergenossenschaft gebildet wird, da die Gemeinde auch andere wichtige Aufgaben hat, die ebenfalls große finanzielle Belastungen sind. Der Gemeinderat erkennt jedoch nicht, daß die Errichtung einer Zusatzwasserversorgung das Wichtigste ist und auch unbedingt gebaut werden muß. Sollte daher die Bildung einer Genossenschaft nicht zustande kommen und die Wasservereinigung die Verantwortung der Wasserversorgung ablehnen, so sieht sich der Gemeinderat auf Grund der Bayer. Verfassung Art. 83 verpflichtet, die Wasserversorgung mit allen Rechten und Pflichten zu übernehmen. (Sitzungsprotokoll des Marktrats vom 25. Februar 1949) Die Wasservereinigung scheute natürlich die hohen Kosten für notwendige Neuinvestitionen und übergab am 26. Februar die Wasserversorgung in die Hände der Gemeinde.

Das wäre auch in Büchlberg der Fall gewesen, hätte sich 1946 nicht eine Mehrheit der Generalversammlung für die Beibehaltung der Genossenschaft ausgesprochen.



Schwierigstes Jahr seit dem Bestehen

Das schwierigste Jahr seit dem Bestehen der Wassergenossenschaft wurde das Jahr 1961. Erst ein Jahr zuvor hatte man die Wasserversorgung den Ansprüchen einer wachsenden Bevölkerung durch den Bau eines neuen Hochbehälters mit 250 m³ Fassungsvermögen auf dem Bergholz angepasst. Doch dann stellte das Gesundheitsamt im Wasser aus drei Quellen aus dem Quellschutzgebiet Kolibakterien fest. Als Teil der normalen bakteriellen Flora des unteren Darms fördern diese die Verdauungsvorgänge bei Mensch und Tier. Wenn sie jedoch in obere Organe gelangen, können sie Krankheiten hervorrufen. Die Quellen mussten geschlossen werden und nur aus zwei Quellen wurde Büchlberg notdürftig mit Wasser versorgt. Schließlich musste das gesamte Quellschutzgebiet aufgelassen werden. Um die Wasserversorgung in Büchlberg zu sichern, wurden umliegende Quellen auf ihre Ergiebigkeit überprüft. Rettung versprachen sich der Vorstand Franz Oeler und seine Vorstandschaft vom alten Wasserlieferanten, dem Lichtenauer-Berg, doch nach Feststellung des Wasserwirtschaftsamtes war die Schüttung der vierzehn Quellen des Lichtenauers für eine tragbare Wasserversorgung nicht ausreichend, so dass die Erschließung dieser Quellen sich nicht lohnte.

In dieser verzweifelten Lage beantragten einige Mitglieder bereits die Auflösung der Genossenschaft. Die Gemeinde sollte, ähnlich wie in Hutthurm, die Wasserversorgung sicher stellen. Mit 34 zu 27 Stimmen lehnte die Generalversammlung den Antrag ab. Im Bereich von Gummering wurde ein größere Grundwasservorkommen vermutet. Ja, es war damals sogar von einem „unterirdischen See“ die Rede. Genaueres sollten nach Einschaltung eines Münchner Geologischen Instituts Versuchsbohrungen erbringen.

Zwei Versuchsbohrungen ergaben eine Ergiebigkeiten von 16 Liter/sec, eine ausreichende Menge, um die Wasserversorgung Büchlbergs zu sichern. Für die Durchführung der Hauptbohrung und den Ausbau des Tiefbrunnens I (1963) in der Nähe von Gummering erhielten die Büchlberger Wasserversorger vom Land Bayern einen Zuschuss von 77 %. Insgesamt beliefen sich die Gesamtinvestitionen auf 1,2 Mill. DM.

Da das Grundwasservorkommen im Tiefbrunnen I so groß war, verfügt das Wasserwirtschaftsamt in Zusammenarbeit mit dem Bayer. Landesamt für Wasserversorgung, dass auch die Gemeinde Straßkirchen mitversorgt werden mus-

ste. Die damalige Gemeinde Straßkirchen hatte deswegen eine eigene Zuleitung und einen Hochbehälter in Büchlberg zu erstellen. Seit dieser Zeit gehört Straßkirchen bzw. die Gemeinde Salzweg der Wassergenossenschaft Büchlberg an, die sich fortan Wasserbeschaffungsverband nannte.

Für die Erstellung des Hochbehälters im Bergholz und für die Errichtung eines Pumphauses mussten 1964 Grundstücke erworben werden. Nach der Genehmigung wurde 1965 mit dem Bau eines Maschinenhauses und einer Maschinenlage mit Aufbereitungsanlage begonnen. Im Bergholz wurde eine Hochdruckzone errichtet. 1966 konnte das neue Wasserwerk mit Brunnen I in Gummering eingeweiht werden.

1969 wurde der Anschluss der Ortschaften Draxing, Reitberg, Tannöd, Kammerwetzdorf, Schwieging und Schwolgau beschlossen. 1973 wurden die Arbeiten beendet. 1971 errichtete der Wasserbeschaffungsverband zwei weitere Hochbehälter und zwischen 1974 und 1975 einen zweiten Tiefbrunnen, um die Wasserversorgung auf lange Sicht zu sichern. Dadurch wurde auch eine zweite Förderleitung zum Pumpwerk in Gummering notwendig. Bald schon sollte sich diese weitsichtige Investition bewähren, denn im Dürrejahr 1976 führte die anhaltende Trockenheit zum Sinken der Grundwasserspiegel. „Die seit Wochen anhaltende Trockenheit droht jetzt in Bayern zu einem akuten Trinkwassermangel zu führen“, schrieb die Passauer Neue Presse am 14. Juli 1976. „Die Pegelstände von Brunnen, Quellen und Flüssen sind bereits so stark gesunken, daß vor allem kleinere Gemeinden, die nicht über große Wasserreserven verfügen, schon jetzt über Trinkwassernot klagen. Mehrere Bäche sind bereits ausgetrocknet.“ Büchlberg und Straßkirchen waren ausreichend mit Wasser versorgt, nicht aber Hutthurm und die Gemeinde Nirsching. Die Schüttung der Hutthurmer Quellen ging auf die Hälfte zurück. Das reichte bei weitem nicht aus, um Hutthurm zu versorgen. Die Tankfahrzeuge der Feuerwehr, der Firmen Binder und Thoma waren ständig unterwegs, um Wasser in die Hochbehälter zu bringen. Da musste der Wasserbeschaffungsverband Büchlberg die Notversorgung dieser Gemeinden übernehmen. Durch eine Verbindungsleitung in Witzingerreut konnte das Wasser direkt in die Hutthurmer Leitung eingespeist werden. Bei der anhaltenden Trockenheit bereite die Wasserversorgung große Sorge, so Bürgermeister Franz Baumann. Er appellierte an die Verbraucher, weiterhin sehr sparsam mit dem Wasser umzugehen.



1980: Wechsel in der Vorstandschaft



Franz Oeler, Bürgermeister und langjähriger Vorsitzender des Wasserbeschaffungsverbandes

Nachdem er 36 Jahre als 1. Vorstand den Wasserbeschaffungsverband geleitet hatte, stellte sich Franz Oeler nicht mehr zur Wahl. Seit der Gründung des Wasserbeschaffungsverbandes war die Firma Oeler mit dem Wasserbeschaffungsverband verbunden. Zunächst als Wasserwart tätig, übernahm Franz Oeler 1946 die Führung des Verbandes. Für diesen war er ein ausgesprochener Glücksfall, denn die enorme praktische Erfahrung des Spenglermeisters und das politische Geschick waren für den Wasserbeschaffungsverband und die Gemeinde von Vorteil. Noch heute erzählt man, dass Franz Oeler die genaue Lage der Wasserleitungen, sogar der Nebenleitungen, wusste und man in Zweifelsfällen nur ihn fragen konnte, um die Leitung möglichst schnell zu orten. In die Zeit seiner Vorstandschaft fallen u.a. die Erschließung des Tiefbohrbrunnens bei Gummering, die Druckleitung nach Büchlberg, der Bau des Hochbehälters und die Erweiterung des Versorgungsbereichs durch den Anschluss der Ortschaften Straßkirchen, Tannöd und Kammerwetzdorf. Schreinermeister Walter Freund wurde Oelers Nachfolger als 1. Vorstand, Josef Garhammer jr. sein Stellvertreter.



Die neue Vorstandschaft (v. r.) 1. Vorstand Walter Freund, Vorstandsmitglied Josef Hurt, 2. Vorstand Josef Garhammer, Geschäftsleiter Hans Scholler



Die Mitglieder des Verbandsausschusses (v. r.) 1. Verbandsvorstand Walter Freund, Verbandsrat Max Baumann, Michael Geiß, Georg Ruhmannseder, Vorstandsmitglied Josef Hurt, Verbandsrat Max Schätzl, Rudolf Bauer, Hermann Eberl, Wasserwart Gerhard Maderer, 2. Vorstand Josef Garhammer, Willi Plettli, Geschäftsleiter Hans Scholler. Auf dem Bild fehlen die Verbandsräte Herbert Beinbauer, Werner Maier, Josef Wagner und Oskar Binder.



Die neue Vorstandschaft sah sich bald gezwungen, neben den zwei bestehenden Hochbehältern einen dritten nahtlos anzuschliessen. Die rege Bautätigkeit, aber auch die Sicherung des Löschwasserbedarfs im Brandfall machten 1982 den Bau eines neuen Hochbehälters mit einem Fassungsvermögen von 500 m³ auf dem Bergholz notwen-

dig. Mit diesem Wasserspeicher (Durchmesser: 14 Meter; Tiefe: 4 Meter) sollte auch der billigere Nachtstrom zur Bereitstellung des täglichen Wassers genutzt werden. Insgesamt wurden 270 000 DM in den Hochbehälter, der sich nahtlos an den bestehenden anschliessen sollte, investiert.



1982: Einweihung des neuen Hochbehälters durch Pfarrer Gröger, Hutthurm



Passauer Neue Presse - Donnerstag, 24. November 1994

Salzweg trifft Vereinbarung mit Stadtwerken und Büchlberger Verband

Wasserversorgung langfristig gesichert

Salzweg (wi).

Die Wasserversorgung für die Gemeinde Salzweg ist auch für die Zukunft sichergestellt. Ohne größere Schwierigkeiten kann dabei sogar die Sperrung einer eigenen Quelle verkraftet werden, die den Anforderungen der EG-Trinkwasserverordnung nicht entspricht.

Die Gemeinde Salzweg hat sich durch Vereinbarung mit dem Wasserbeschaffungsverband Büchlberg und den Stadtwerken Passau langfristig eine optimale Wasserversorgung gesichert. Jetzt wurde vom Salzweger Gemeinderat einstimmig einer Neufassung der Verbandssatzung des Wasserbeschaffungsverbandes zugestimmt. Bürgermeister Georg Knon und Verwaltungsobererrat Alois Probst gaben dazu eingehende Informationen.

Das Landratsamt Passau hatte den Wasserbeschaffungsverband Büchlberg aufgefordert, eine neue Verbandssatzung zu erlassen, welche Regelungen der bisherigen Satzung zum Teil durch neue gesetzliche Bestimmungen überholt sind. Außerdem mußte das Rechtsverhältnis zwischen Wasserbeschaffungsverband und Gemeinde Salzweg als Wasserabnehmer für das ehemalige Gemeindegebiet Straßkirchen und Teile von Salzweg neu geregelt werden.

Nach der neuen Satzung umfaßt das Verbandsgebiet auch das Gebiet der Gemarkung Straßkirchen in der Gemeinde Salzweg. Diese Passage mußte noch ergänzt werden um die Ortsteile Judenhof, Gstöttmühle, Jägeröd, Haag, Kronawitten, Auhäusl, Kleinfeld und Franklbach. In der neuen Satzung ist geregelt, daß der WBV das Wasser zu jeder Tages- und Nachtzeit, und zwar im Falle Straßkirchen am Übergabeschacht in Thannöd zur Verfügung zu stellen hat. Dies bedeutet, daß der WBV das gesamte Wasser für den Bereich Straßkirchen und die fraglichen Ortsteile von Salzweg liefern muß, ohne Rücksicht auf die tatsächlichen oder die in Spitzenzeiten benötigten Mengen.

Andererseits ist die Gemeinde Salzweg verpflichtet, das Wasser abzunehmen. Außerdem ist geregelt, daß dem Verbandsausschuß nunmehr auch der gesetzliche Vertreter der Gemeinde Salzweg angehört, damit ist künftig auch ein Stimmrecht im Verbandsausschuß gewährleistet. Die Gemeinde Salzweg kann bei allen Entscheidungen mitbestimmen.

In der neuen Satzung ist auch festgelegt, daß einmalige und laufende Beiträge erhoben werden. Bei den nicht dinglichen Mitglieder (Gemeinde Salzweg) kann ein einmaliger Beitrag nur für die Herstellung von Einrichtungen erhoben werden, die der gemeinsamen Nutzung dienen. Darunter fallen insbesondere Anlagen zur Wasserbeschaffung, zur Förderung, zur Wasseraufbereitung, zur Wasserspeicherung, sowie die Zuleitungen zu den Wasserabgebeschächten. Als laufender Beitrag wird die Wasserbezugsgebühr erhoben. Anlässlich eines Gesprächs mit dem WBV und dem Verbandsprüfer hat Bürgermeister Knon erklärt, daß die Gemeinde Salzweg keine einmaligen Herstellungsbeiträge entrichten wird, sondern, daß die Finanzierungsbeiträge über den Wasserbezugspreis aufgebracht werden.

Oberamtsrat Alois Probst erklärte, daß zur Herstellung der Versorgungssicherheit für den Bereich Straßkirchen und Teile von Salzweg sowie der Bereich Büchlberg der Wasserbeschaffungsverband Büchlberg in nächster Zeit Investitionen in einer Größenordnung von 1,5 bis zwei Millionen tätigen muß. Umgelegt auf den Wasserverbrauch ergibt dies nach überschlägigen Berechnungen einen Mehrpreis von 40 bis 50 Pfennigen pro Kubikmeter, so daß sich der Wasserpreis bei den Endverbrauchern um diesen Betrag erhöhen wird. Zur Information führte Probst an, daß an die Stadtwerke derzeit noch ein günstiger Wasserbezugspreis von 95 Pfennigen pro Kubikmeter zu zahlen ist. Die Stadtwerke haben allerdings angekündigt, daß der Preis bei einer Erhöhung der Wasserbezugsmenge auf 1,15 DM m³ angehoben werden muß. Bei den unterschiedlichen Wasserpreisen zwischen WBV und Stadtwerke muß berücksichtigt werden, daß für die Verteilung des Wassers in Salzweg eine Druckerhöhung erforderlich ist, was sich auf die Kosten auswirkt. Außerdem müssen künftig auch die Investitionskosten für Leitungs- und Pumpwerkserneuerung in den Wasserbezugspreis von Passau eingerechnet werden, so daß sich auch der Bezugspreis von den Stadtwerken auf annähernd dem gleichen Betrag wie beim WBV Büchlberg - etwa zwei Mark - einpendeln wird.



Die weitere Entwicklung

Auch in den letzten Jahren wurden entscheidende Verbesserungen herbeigeführt, um den Verband technisch auf den neuesten Stand zu bringen und die Wasserversorgung in weite Zukunft zu sichern. Der durchschnittliche Tagesverbrauch betrug 770 m³, maximal 1200 m³. Die jährliche Wasserableitung stieg auf 279 920 m³, davon entfielen auf Büchlberg 136 785 m³, auf Straßkirchen 116 225 m³. 9,6 % der geförderten Menge wurden als Wasserverlust registriert. Täglich wurden allein in Büchlberg durchschnittlich 375 m³, an Spitzentagen sogar 615 m³ Wasser gebraucht; in Straßkirchen 320 m³ bzw. 525 m³. Außerdem lag ein wasserrechtlicher Bescheid des Landratsamtes vor, nachdem befristet bis zum 31. Dezember 2003 maximal 250 000 m³ Grundwasser aus den vorhandenen Brunnen abgeleitet werden dürfen. Schon allein aus diesen Gründen mussten 1. Vorstand Walter Freund und seine Verbandsräte zukunftsweisende Entscheidungen treffen, vor allem aber auch, nachdem ein geologisches Institut festgestellt hatte, dass dadurch die Entnahmemenge um bis zu 100 % ohne Probleme gesteigert werden könnte. Im Sommer 1993 wurde der 30 m tiefe Brunnen 3 durch die Fa. E + M Bohr, Hof, Saale, erstellt. Seit 1994 liefert er zusätzlich 10 l/s Trinkwasser. Zwischen 1993 und 2000

wurden insgesamt über 5 Mill. DM für die Erweiterung, Modernisierung und die Sicherstellung der Wasserversorgung investiert. Hinzu kommen enorme Kosten für die Erschließung neuer Baugebiete und die Erweiterung und Sanierung der Rohrleitungssysteme.



Brunnen, Schaltheus



Wasserwerk bis 1990



An das Pumpwerk Gummering wurde 1990 eine Lagerhalle gebaut, in der heute ein Notstromaggregat untergebracht ist. 1991 wurde die Ortschaft Wolfshädlmühle in Eigenregie angeschlossen. In weitgehender Eigenregie unter Bauaufsicht des Wasserbeschaffungsverbandes wurden 1992 Mitterbrünst und Haizing und 1997 Manzenberg an das Leitungsnetz angeschlossen. Ein hydrogeologisches Gutachten mit Trinkwasserschutzgebietsvorschlag wurde 1992 vom Ingenieurbüro Dr. Werner Knorr erstellt. Danach zeigte die chemische Analyse des Rohwassers, dass es sich „um ein reduziertes, tertiäres Grundwasser handelte. Der geringe Gehalt an freiem, gelösten Sauerstoff und sauerstoffhaltigen Stickstoffverbindungen, das Vorhandensein von Eisen- und Mangan-Ionen sowie das geringe Vorkommen an Nitrat-Ionen (0,0 bis 4,9 mg/l) lassen erkennen, daß das Grundwasser geschützten Bodenschichten entstammt. Bezeichnend sind bei Brunnen 1 und 2 der Eisen- und Mangangehalt (5,4 mg/l). Brunnen 3 weist gegenüber Brunnen 1 und 2 einen weit geringeren Eisengehalt auf (0,043 mg/l). Unabgebaute Abfallstoffe, halogenierte oder aromatische Kohlenwasserstoffe sowie Pflanzenschutzmittel sind nicht nachweisbar. Wegen des geringen Sauerstoffgehaltes und der relativ hohen Eisen- und Mangankonzentration muß das Grundwasser für Trinkwasserzwecke aufbereitet werden. Insgesamt ist festzustellen, daß aus mikrobiologischer und chemischer Sicht das Wasser den Anforderungen der Trinkwasserverordnung entspricht. Gegen eine Verwendung zu Trink- und Nutzzwecken ist bei entsprechender Aufbereitung nichts einzuwenden.“

Interessant sind die Aussagen des Gutachtens zu den geologischen und hydrologischen Verhältnissen, die in Auschnitten am Ende des Kapitels als Anhang 1 und 2 abgedruckt werden.



Neubohrung für den Brunnen 1 A, 2001



Die Verbandsräte bei der Besichtigung des Brunnen 3



1992 wurde der Brunnen II und 1995 die Steuerung und fernmeldetechnischen Anlagenteile saniert. 1995 wurde das Wasserschutzgebiet ausgewiesen. Vier Versuchsbohrungen wurden 1995 zum Bau eines dritten Tiefbrunnens durchgeführt. Wieder waren alle Versuchsbohrungen für eine Wasserförderung geeignet und es wurden drei Grundstücke angekauft. Damit stand ein weiterer Tiefbrunnen zur Verfügung, um dem steigenden Wasserbedarf zu genügen und Straßkirchen weiterhin mit ausreichendem Wasser versorgen zu können. 1998 wurde das Pumphaus erweitert. Durch die alte Wasseraufbereitungsanlage konnten nur 16 l/s Grundwasser aufbereitet werden. Nachdem der Brunnen 3 erstellt wurde, war auch die Erweiterung der Aufbereitungsanlage erforderlich. Die Installation der Wasseraufbereitungsanlage für eine Durchsatzmenge von zusätzlichen 16 l/sec wurde durch die Firma GfW, München, vorgenommen. In einem weiteren Schritt wurde die alte Aufbereitungsanlage modernisiert, so dass seit 1997 eine Aufbereitungskapazität von insgesamt 32 l/s zur Verfügung steht. Als vorläufig letzte Maßnahme wurde ein Ersatzbrunnen für den Brunnen I errichtet. In einem Vortrag zur Tagung der Wasserwerksnachbarschaften in Bayern am 18. Oktober 2000 hob Dr. Knorr den Ausbau der hydraulischen, elektrischen und fernmeldetechnischen Einrichtungen hervor. (Siehe Anhang 2)

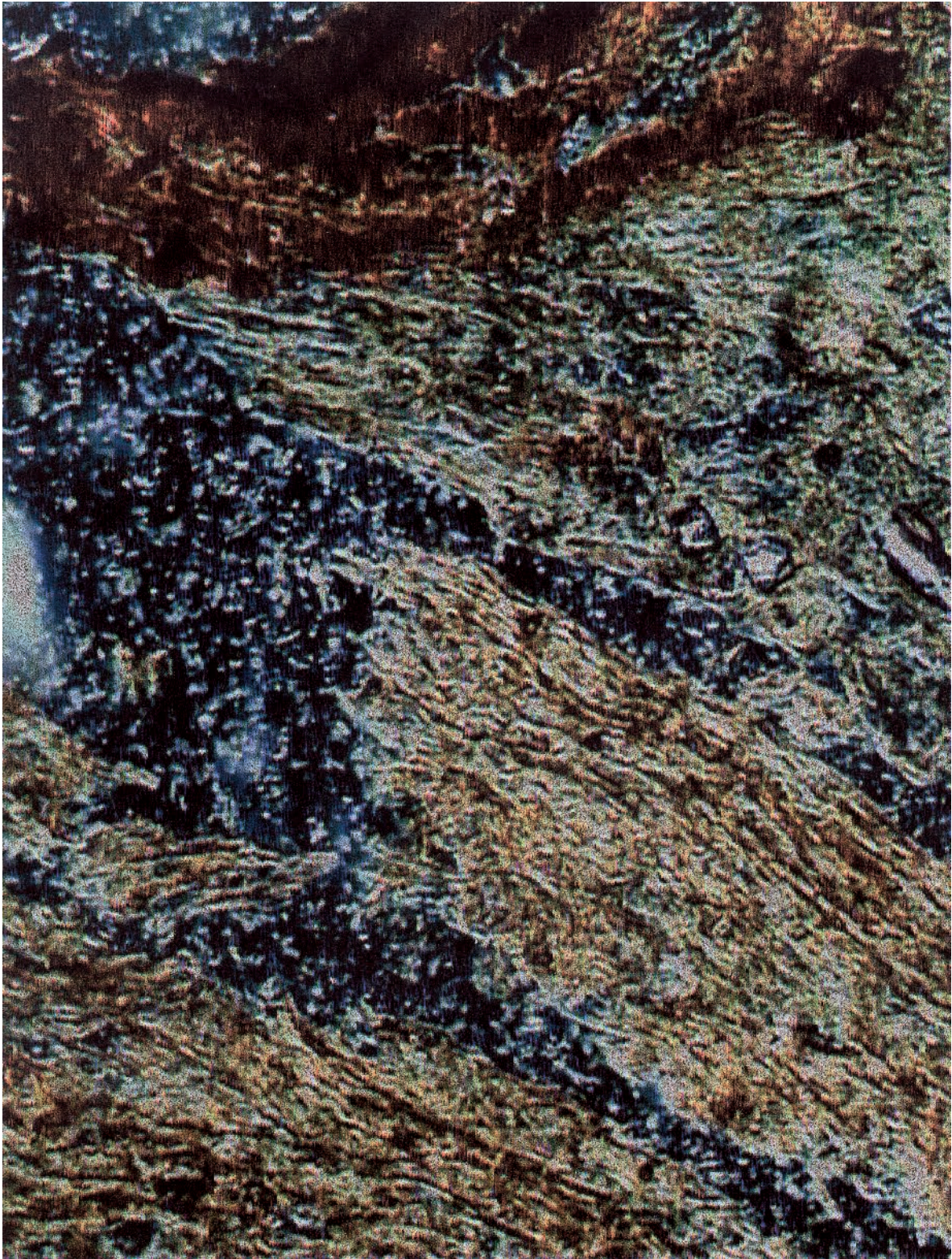
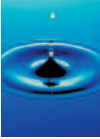
Schätze aus dem Tertiär

Bei den Bohrungen wurde aus etwa 30 m Tiefe ein Fund zu Tage befördert, welches das Interesse nicht nur der Fachleute weckte, denn die Brunnen des Büchlberger Wasserbeschaffungsverbandes liegen in einem Gebiet, das von besonderer geologischer Bedeutung ist. Im Sand und Kies des Bohrgutes befand sich auch ein Holzstück. Nach der Granitbildung vor etwa 280 Millionen Jahren wurde an der Wende des Erdmittelalters zur Erdneuzeit, also vor 70 bis 100 Millionen Jahren, das gesamte Gebiet im Bayerischen Wald um 10 Kilometer gehoben. Es setzten also Bewegungen der Erdkruste ein, durch die der zentrale Bereich gehoben, dabei zum Teil zerbrochen und der Verwitterung und Abtragung ausgesetzt wurde. Während des Tertiärs, (Das Tertiär ist geologisch der ältere Teil der Erdneuzeit) vor etwa 15 Millionen Jahren, sammelten sich in Mulden des Grundgesteins Sande und Kiese aus dem Bayerischen Wald. In den Muldenstrukturen konnten sich diese Ablagerungen der fortschreitenden Erosion entziehen. Maximal 35 m sollen diese Schichten tertiärer Ablagerungen, in die Gerölle bis zu 20 cm Durchmesser eingelagert sind, insgesamt tief sein. Der Grundwasserspiegel liegt innerhalb des Erschließungsgebiets bei ca. 387 – 390 m ü. NN. Aus dem Übergangsbereich der tertiären Ablagerungen und dem Grundwasserstauer Granit stammt unser Holzstück, wegen dem sich Schriftführer Hans Scholler an den Münchner Diplom-Geologen Andreas Koch gewandt hat, der wiederum den Hamburger Professor Gottwald und Dr. Gregor aus Augsburg zur Auswertung einschaltete. Die

Auswertung des Dünnschliffs der Holzprobe bestätigte die, „aus der Art und Zusammensetzung des Grundwassers bzw. durch Vergleich mit bereits untersuchten Ablagerungen ähnlicher Art (Tittling!) geschlossene Vermutung bezüglich des Alters der Ablagerungen. So ist nun ein tertiäres Alter der Ablagerungen (Grundwasserleiter) zweifelsfrei nachgewiesen. Bei dem untersuchten Holz handelt es sich um die Gattung „Taxodioxylen cf. gypsaceum“. Das Holz stammt somit von einem Baum der Familie „Taxodiaceen“ und zwar aus der Gattung „Taxodium“. Heute noch lebende Vertreter dieser Gattung sind z.B. die Sumpfyzypresse und die Montezumazypresse, deren heutiger natürlicher Lebensraum auf den äußersten Süden der USA (Florida/ Texas) bzw. Mexico beschränkt ist.

Die Bestimmung des Taxodium konnte auf Grund des Erhaltungszustandes (Verharzung!) nicht mit letzter Sicherheit erfolgen. Die Gattung „sequoia“ (dt.: Mammutbaum) konnte laut dem wissenschaftlichen Bericht nicht völlig ausgeschlossen werden. Die Gattung Taxodium (und auch Sequoia) ist typisch für die Molasse des Alpenvorlandes. Sie tritt ab dem Oligozän bis ins Pliozän (Untereinheiten des Tertiärs) auf, so dass hier die zeitliche Einordnung nur relativ undeutlich ist. Somit kann der Zeitraum der Ablagerung des Grundwasserleiters auf eine Spanne von 5 bis 30 Millionen Jahre vor heute eingegrenzt werden. Wahrscheinlich ist ein Alter von etwa 14 Millionen Jahren (Alter anderer tertiärer Ablagerungen im Moldanubikum).“ Auch auf das Klima konnten Rückschlüsse gezogen werden: „Es hat ein warm temperiertes Klima (subtropisch!) mit sehr hohen Niederschlagsmengen vorgeherrscht (min. 1500 – 2000 mm/a). Die Niederschläge sind hierbei vor allem im Sommer gefallen. Die Winter dagegen waren sehr trocken. Die Baumarten bevorzugten hügeliges Land mit Tälern und Bächen. Dies ist gut mit den vermuteten Ablagerungen in einem Becken in Einklang zu bringen.“

Die Ablagerungen aus dem Tertiär im Gummeringer Bereich bergen auch noch andere Schätze. Ausdauernde Schatzsucher könnten im Bereich der Gummeringer Brunnen – eine entsprechende technische Ausrüstung und Geduld vorausgesetzt – durchaus in den tertiären Ablagerungen Gold finden! Denn im Bohrgut, das bei der Anlage der Brunnen zu Tage gekommen war, befanden sich auch drei Goldkörnchen und die Büchlberger Verbandsfunktionäre schalteten sofort wieder ihren Hausgeologen Koch ein, der die Funde an der TU München untersuchen ließ. Auch in Tittling stieß man bei Bohrungen auf Goldfunde aus dem Tertiär, die auf den Fotos zum Vergleich zusammen mit den Büchlberger Körnern abgebildet sind. Zwei der Goldkörner sind gut gerundet und haben einen Durchmesser von 0,3 und 0,35 mm. Das dritte Körnchen (200 µm) ist eckiger und zeigt deutlichere Oberflächenstrukturen bei einem Silbergehalt von ca. 40 % (60 % Gold). Die beiden ersten Körnchen weisen auf der Oberfläche einen Goldgehalt von 100 % auf. Sie sind die „typischen Goldkörner eines tertiären Vorkommens der Region“, schreibt Dipl. Geologe Koch, „und



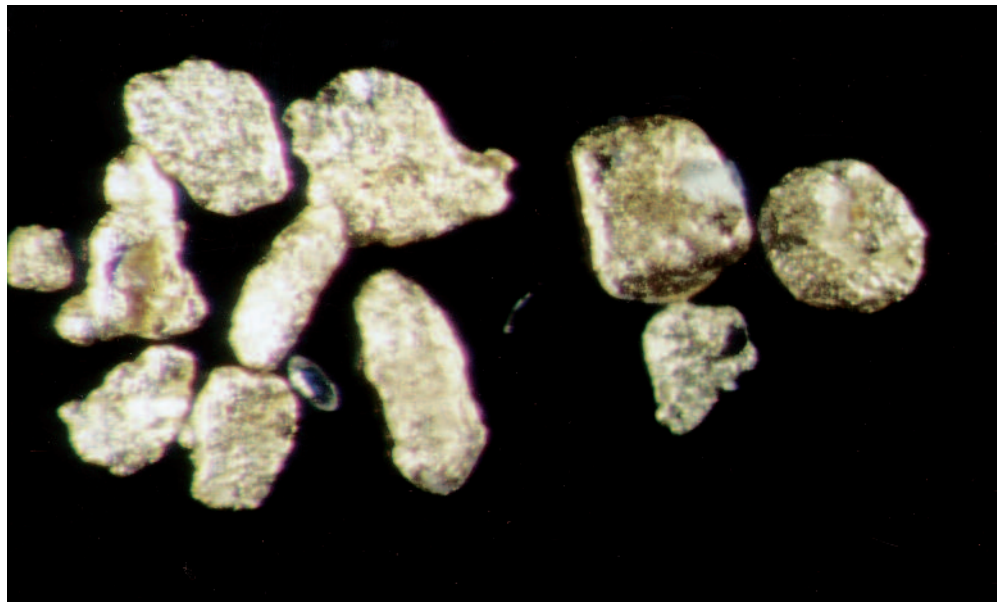
Strukturen im Holzstück aus dem Tertiär



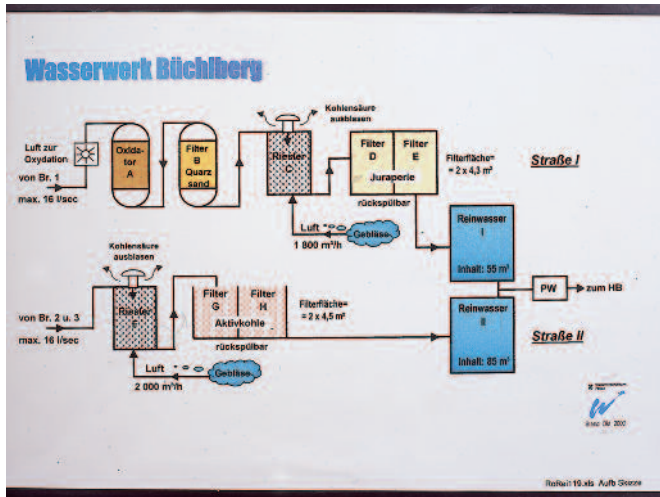
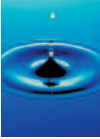
wurden durch den langen (ca. 30 km) Transport in Bächen und Flüssen plattgewalzt. Die Silberanteile wurden durch die Lagerung über 10 – 20 Mill. Jahren im Grundwasser herausgelöst. Das andere Goldkorn bezeichnet man als sog. ‚Elektrum‘. Hier konnte sich der natürliche Silbergehalt durch die Tatsache erhalten, dass das Gold während des Transportes zum Ablagerungsort noch im Muttergestein eingeschlossen war und sich dieses nach geologischen Maßstäben erst kürzlich weggelöst hat und das Goldkorn ‚herausfiel‘. Das Muttergestein ist überlicherweise Quarz, der sich im Grundwasser extrem langsam, aber halt stetig, löst.“

Untersucht wurde auch ein Glas mit ausgewaschenem Schwermineralienkonzentrat, welches hauptsächlich die Mineralien „Ilmenit“ (Eisen-Titanoxid), „Monazit“ (Cerphosphat) und „Zirkon“ (Zirkonsilikat) enthielt. „Daneben

konnten Granate, Magnetit und Hämatittränen identifiziert werden. „Ich weise ausdrücklich darauf hin“, heißt es in dem Schreiben des Geologen weiter, „dass bedingt durch die natürliche Anreicherung insbesondere der Isotope Thorium-232 und Uran -238 in den Monaziten, aber auch in den Zirkonen, eine leichte radioaktive Strahlung von dem Schwermineralienkonzentrat (SM) ausgeht. Durch Messung am Institut für Strahlenforschung in Neuherberg konnte eine Zerfallsrate von ca. 200 Bq/100 g festgestellt werden, die auf Grund der Menge des SM deutlich unter der Freigrenze der Strahlenschutzverordnung liegt. Der Umgang ist noch keinen Einschränkungen unterworfen, jedoch sollte der Behälter nicht dauerhaft in der Nähe von Kindern (z.B. unter deren Bett) gelagert werden.“



Rechts die drei Büchlberger Goldkörner im Vergleich mit den in Tittling gefundenen



Anlagen-Schema (Straße 1 und Straße 2)



Anlage 1:
Oxidator und
Filterkessel B



Anlage 1: Entsäuerung



Anlage 1:
Riesler
(Entsäuerung
Kohlensäure
ca. 95 %)



Anlage 2: Entsäuerung



Anlage 2:
Saugbehälter
(Inhalt 85 m³)



Anlage 2: m Spülwasserpumpe im Rohrkeller



Brunnen-
vorschacht
für Brunnen 3



Förderpumpen vom Pumpwerk Gummering
zum Hochbehälter



Rohrkeller im
Hochbehälter
Büchlberg



Schaltwarte



Labor



Anhang 1

1. Auszüge aus dem hydrologischen Gutachten des Ingenieurbüros Dr. Werner Knorr

... 6. Geologische Verhältnisse

Das Untersuchungsgebiet liegt innerhalb einer tertiären Schichtfolge, die von fein-mittelkörnigen Graniten unterlagert und umgeben ist. Die fluviatilen Ablagerungen wurden vermutlich im Pliozän von Norden bis Nordwesten herantransportiert. Das Einzugsgebiet orientiert sich z. T. an den Kohlesenken am Rande des Moldanubikums.

Durch eine 1993 durchgeführte seismische und geoelektrische Felduntersuchung konnte der Verlauf einer Abflussrinne aufgezeigt werden. Das ehemalige Flusstal verläuft von Bärbach nach Südosten und biegt nördlich der Brunnenanlagen nach Süden bis Südwesten um. Die Untergrundmorphologie skizziert damit eine ehemalige Flussbiegung mit Steilufer im Osten und Flachufer im Westen.

In Muldenstrukturen des umgebenden Granitzuges konnten sich die tertiären Ablagerungen der fortschreitenden Erosion entziehen.

Grundgebirge

Im Liegenden stehen fein- mittelkörnige Granite des Bayerischen Grundgebirges an. Die Granite stellen die wasserstauende Sohlschichten im Untergrund dar.

Tertiär

Über den variskischen Graniten stehen im Erschließungsgebiet blau- bis grüngraue, dicht gelagerte Sande und Feinkiese granitischer Zusammensetzung an. In diese Sande sind Gerölle bis 20 cm Durchmesser eingelagert. Die Mächtigkeit der blaugrauen Ablagerungen beträgt ca. 10 bis 13 m.

Darüber steht eine ca. 17 m mächtige Wechselfolge von braunen, z.T. kiesigen Fein-Grobsanden, Sanden mit wechselndem Feinkornanteil, sowie Schluff und Tonlagen an.

Die Mächtigkeit der tertiären, vermutlich pliozänen Schichtfolge beträgt seismischen Untersuchungen und durchgeführten Bohrungen zufolge durchschnittlich 25 m, maximal ca. 35 m.

Quartär

Löß

Bei Bärbach im Bereich der ehemaligen Bitumenmischanlage wurden durch die Bohrung P1 bis ca. – 7,0 m GOK pleistozäne Lößverwitterungslehme aufgeschlossen. Die tonigen Schluffe von hellbrauner Farbe zeigen z.T. einen leichten Feinsandgehalt. Die Lößverwitterungslehme sind insbesondere in den Höhenlagen zu finden.

Holozäne Talsedimente

Im Bereich des Stempbaches stehen oberflächlich jüngste holozäne Talbildungen an. Es handelt sich um schluffige Feinsande bis Tone mit einer Mächtigkeit von bis zu 2,0 m.

7. Hydrogeologische Verhältnisse

7.1 Oberflächengewässer

Das Untersuchungsgebiet wird oberirdisch durch den Stempbach und den Gummeringer Bach entwässert. Der Stempbach entspringt am nördlich von Hutthurm gelegenen Dachsberg, fließt von Norden kommend in das Erschließungsgebiet und weiter nach Westen, um südlich Fischhaus in die Ilz zu münden.

Der Gummeringer Bach entspringt bei Gummering bzw. Krietzing und mündet im Bereich der Brunnenanlagen in den Stempbach.

Die südwestlich von Schwieging entspringende Quelle fließt nach Westen und mündet im Bereich der Brunnenanlagen in den Stempbach.

Die hydrographischen und daraus resultierenden hydrologischen Verhältnisse sind maßgebend durch den Verlauf der oberirdischen Wasserscheiden geprägt . . .

7.2 Grundwasserverhältnisse

Hauptgrundwasserleiter

Die ca. 25 m bis 30 m mächtige tertiäre Schichtfolge ist grundwasserführend und stellt im Erschließungsgebiet das 1.leicht gespannte Grundwasserstockwerk dar. Den Grundwasserstauer bilden mittel-feinkörnige Granite im Liegenden.

Angekoppelte Grundwasserleiter

Die im Untersuchungsgebiet liegenden Hausbrunnen . . . zeigen auf, daß weite Teile des oberirdischen Einzugsgebietes grundwassererfüllt sind. Diese Bereiche werden als angekoppelte Grundwasserleiter angesprochen.

Es handelt sich dabei um mehrere Hausbrunnen in Krietzing (Tiefe ca. 24 m, WSP – 18 m GOK), Gummering (Tiefe und WSP ca. – 10,0 m GOK) sowie einen Gärtnereibrunnen in Oberkatzendorf (Tiefe ca. 8 m, WSP ca. – 2 m GOK)

Schwebende Grundwasserleiter

Im Bereich der Bohrungen P2 und P3 wurden schwebende Grundwasserleiter festgestellt, die wie die durchgeführten Pumpversuche zeigten, keinen hydraulischen Kontakt zum Hauptgrundwasserleiter aufzeigen. . . .

7.4 Grundwasserfließrichtung und Gefälle

Grundwasserfließrichtung und Gefälle sind maßgebend durch die Morphologie des Untergrundes geprägt. Die Brunnen liegen in einer mit tertiären Sanden und Kiesen gefüllten Senke, wobei die Randbereiche der Senke zum Teil hangende Grundwasserleiter aufzeigen. Die Grundwasserfließrichtung ist von Nordwesten, Osten und Südosten auf die Brunnenanlagen gerichtet. Die oberirdische und unterirdische Entwässerung des Erschließungsgebietes erfolgt über das Stempbachtal zur Ilz . . .

Grundwasserfließrichtung: 145° nach Südost

Grundwassergefälle: 0,7 ‰

Nach Südosten Richtung Wurmeck/Krietzing ist eine Umkehrung der Grundwasserfließrichtung zu beobachten.

Im Südwesten erfolgt der Grundwasserzufluß über den Talbereich des Gummeringer Baches. Das Grundwasservorkommen erstreckt sich bis in den Bereich Krietzing / Wurmeck, wie die dort befindlichen Hausbrunnen anzeigen.

Die Hauptwasserfließrichtung ist hier nach Nordwesten gerichtet.

Der von Brunnen 3 nach Osten Richtung Schwieging erstreckende Talbereich ist ebenfalls grundwassererfüllt, wobei der hydraulische Gradient Richtung Brunnen 3 gerichtet ist.“



Geschäftsleiter Hans Scholler und 2. Vorstand Josef Garhammer am neuen elektronischen Schaltpult



Das Wasserwerk in Gummering

Anhang 2

Ingenieurbüro Dr. Knorr:

„Ausbau der hydraulischen, elektrischen und fernmeldetechnischen Einrichtungen

Der Verband baute in Eigenleistung eine Druckleitung DN 150 vom Brunnen 3 zum Wasserwerk bei Gummering sowie ein Schalt- und Brunnenhaus.

Die Steuerungs- und fernmeldetechnischen Anlagenteile wurden von der Fa. EMU, Hof, Saale, im Jahre 1995 installiert. Die Steuerung der Trinkwasserbereitstellung über Brunnenpumpen, Hauptpumpen und Hochbehälter erfolgt nun computergesteuert. Das Grundwasser wird mittels elektrischer Unterwasserpumpen und Druckleitung DN 100/DN150 zur ca. 1000 m entfernten, bei Gummering gelegenen Wasseraufbereitungsanlage gefördert. Das Reinwasser wird über Druckleitung zu den in Büchlberg gelegenen Hochbehältern (Fassungsvermögen 1230 m³) gepumpt und von dort an die Verbraucher verteilt.

Die Vorpumpen fördern aus den Brunnen in das Maschinenhaus und dort über die Aufbereitungsanlage in den Saugbehälter. Die Hauptpumpen fördern aus dem Saugbehälter über das Ortsnetz in den Hochbehälter.

Die Vorpumpen werden vollautomatisch abhängig vom Saugbehälterwasserstand über eine Wasserstandsschaltanlage ein- und ausgeschaltet. Als Trockenlaufschutz dienen Grenzkontakte in den Brunnenmessanlagen. Die Pumpen werden vollautomatisch wasserstandsabhängig gesteuert, d. h. sie werden vom Hochbehälter über eine Fernwirkanlage ein- und ausgeschaltet.

Die Fernwirkanlage im Hochbehälter ist frei programmierbar. (Schaltpunkte für Pumpen ein/aus Grenzwert unterer Wert) können eingestellt werden.

Sollte während der Pumpenlaufzeit der Saugbehälterwasserstand unzulässig tief absinken, unterbricht eine sog. Zwischenschaltung den Pumpbetrieb so lange, bis der Wasserstand wieder ausreichend hoch angestiegen ist.

Als Trockenlaufschutz dienen Strömungswächter.

Fernmelde- und Fernsteueranlage

Hochbehälter

Erfassen des Wasserstandes, Ausgaben von Grenzwasserständen und Übertragen desselben zum Maschinenhaus.

Brunnen

Erfassen der Wasserstände und übertragen derselben zum Maschinenhaus. Erfassen der Pumpenfördermengen und Übertragen derselben zum Maschinenhaus.

Maschinenhaus

Übernahme der vom Hochbehälter her übertragenen Grenzwerte und Umwandlung in Schaltbefehle bzw. Signale.

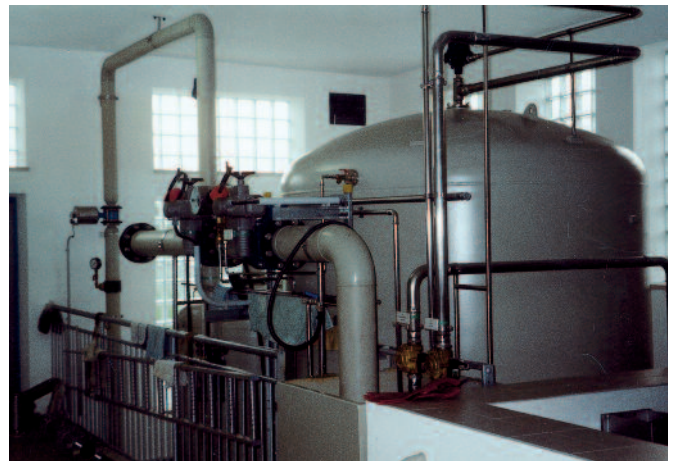
Fortlaufend Schreiben der von den Brunnen her übertragenen Wasserstände. Fortlaufend Anzeigen der von den Brunnen her übertragenen Pumpenfördermengen.

Übertragungswege

Zwischen Maschinenhaus und Brunnengebiet wurde ein betriebseigenes Fernmeldekabel verlegt. Zwischen Maschinenhaus und Hochbehälter erfolgt die Übertragung über eine Telefonstandleitung.

Störungsmeldung

Zusammenfassung von Einzelstörsignalen zu 2 Sammelstörsignalen (Meldelinien) und Übertragen derselben zu einem automatischen Wähl- und Ansagegeräte (Störungsmelder), von dem sie über das öffentliche Fernsprechnet an 4 programmierte Rufnummern weitergegeben wird. Alle Störsignale werden verzögert weitergegeben, so daß kurzzeitig auftretende Veränderungen noch keinen Alarm auslösen können.



Filteranlage zur Entfernung des überschüssigen Eisen- und Mangangehalts (2001)



Hochdruckpumpen zur Wasserförderung in die Hochbehälter



Anhang 3

Vorstandsmitglieder von 1966 bis 2000:

1966 – 1974:

Vorsitzender: Oeler Franz

Beisitzer: Eberl Hermann, Büchlberg

Garhammer Johann, Büchlberg

Grünberger Michael, Witzingerreut

Ruhmannseder Matthias, Praßreut

Edlfortner Josef, Tannöd

Rechnungs- und Schriftführer: Scholler Hans, Büchlberg

Kassier und tech. Berater: Maderer Gerhard, Büchlberg

1975 – 1979:

Vorsitzender: Oeler Franz, Büchlberg

Beisitzer: Eberl Hermann, Büchlberg

Garhammer Hans, Büchlberg

Freund Walter, Tannöd

Beinbauer Herbert, Büchlberg

Brandner Josef, Kammerwetzdorf

Eckert Hans, Büchlberg

Rechnungs- und Schriftführer: Scholler Hans, Büchlberg

Tech. Berater: Maderer Gerhard, Büchlberg

1980 – 1985:

Vorsitzender: Freund Walter, Tannöd

Beisitzer: Garhammer Josef sen., Kammerwetzdorf

Maderer Gerhard, Büchlberg

Beinbauer Herbert, Büchlberg

Wagner Josef, Büchlberg

Hurt Josef, Büchlberg

Rechnungs- und Schriftführer: Scholler Hans, Büchlberg

Tech. Berater: Maderer Gerhard, Büchlberg

1986 – 1993:

Vorsitzender: Freund Walter, Tannöd

Stellvertreter: Garhammer Josef jr., Kammerwetzdorf

Beisitzer: Beinbauer Herbert, Büchlberg

Wagner Josef, Büchlberg

Hurt Josef, Büchlberg

Rechnungs- und Schriftführer: Scholler Hans, Büchlberg

Tech. Berater: Maderer Gerhard, Büchlberg

1995 – 2000:

1. Vorsitzender: Freund Walter, Tannöd

Stellvertreter: Garhammer Josef jr., Kammerwetzdorf

Vorstandsmitglied: Hurt Josef

Vorstandsmitglied und Geschäftsführer: Scholler Hans, Büchlberg

Verbandsausschuss:

Bauer Rudolf, Büchlberg

Baumann Max, Schweging

Beinbauer Herbert, Büchlberg

Eberl Hermann, Büchlberg

Geiß Michael, Mitterbrünst

Knoll Georg, Bürgermeister v. Salzweg

Maier Werner, Büchlberg

Plettl Willi, Büchlberg

Ruhmannseder Georg, Tannöd

Schätzl Max, Büchlberg

Wagner Josef, Büchlberg

Tech. Berater: Maderer Gerhard, Büchlberg

1979

2. Vorstand Hermann Eberl wurde nach 24jähriger Tätigkeit verabschiedet





Prüfbericht-Nr.: 024784
Projekt: Trinkwasseruntersuchung

18.02.2002



Kunden-Nr: 1007
Ansprechpartner: Dipl. Biol. N. Ibrahim
Probenahme durch: Kunde
Entnahmestelle: siehe Probe

Entnahmeort: Büchlberg
Datum/Uhrzeit: 29.01.2002 12:00
Probeneingang: 29.01.2002

MILAN GmbH & Co.KG, Dr.-Ernst-Derra-Str. 4, 94036 Passau

Probenart: Trinkwasser

Probe: Reinwasser

Proben-Nr: 024784-001

Meßzeitraum: 29.01.2002 - 15.02.2002

Parameter	Methode	Meßwert	Einheit	Grenzwert
Färbung (visuell / scheinbar)	EN 27887	ohne	-	
Trübung (visuell / scheinbar)		ohne	-	
Geruch (quantitativ bei 25°)	DEV B3	1	-	
Wassertemperatur	DIN 38404 - T4	8,0	°C	25,0
Elektrische Leitfähigkeit bei 25 °C	EN 27888	252	µS/cm	2.000
pH-Wert	DIN 38404 - T5	7,87	-	6,50 - 9,50
Sauerstoff, gelöst	EN 25814	9,2	mg/l	
Säurekapazität (pH 4,3)	DIN 38409 - T7	1,18	mmol/l	
Basekapazität (pH 8,2)	DIN 38409 - T7	0,18	mmol/l	
Calcium	DIN 38406 - T3	15,0	mg/l	400,0
Magnesium	DIN 38406 - T3	6,4	mg/l	50,0
Natrium	DIN 38406 - T14	6,4	mg/l	150,0
Kalium	DIN 38406 - T13	1,30	mg/l	12,00
Chlorid	DIN 38405 - T1	<10	mg/l	250
Sulfat	DIN 38405 - T5	45	mg/l	240
Nitrat	EN ISO 13395 D28	<5,0	mg/l	50,0
gelöster org. Kohlenstoff	DIN EN 1484	<0,2	mg/l	
Koloniezahl bei 20 °C	DIN 38411 - T5	0	KBE/ml	100
Koloniezahl bei 36 °C	DIN 38411 - T5	0	KBE/ml	100
Escherichia coli	DIN 38411 - T6	negativ	100 ml ⁻¹	negativ
Coliforme Keime	DIN 38411 - T6	negativ	100 ml ⁻¹	negativ

Wasserhärte, Gesamtmineralisation

Gesamthärte	DIN 38409 - T6	1,14	mmol/l	
Härtebereich	DIN 38409 - T6	2	-	
Carbonathärte	DIN 38409 - T6	1,18	mmol/l	

Kalk-Kohlensäure-Gleichgewicht nach DIN 38404 T 10-3

pH-Wert	DIN 38404 - T5	7,87	-	6,50 - 9,50
pH-Wert (berechnet)	DIN 38404 - T10	8,20	-	
pH-Wert n. CaCO ₃ -Sätt. (ber., pH _C)	DIN 38404 - T10	8,69	-	
Gleichgewichts-pH-Wert bei tw (pH _L)	DIN 38404 - T10	8,73	-	
Delta-pH (pH _{ber} - pH _C)	DIN 38404 - T10	-0,50	-	
Delta-pH (pH _{Labor} - pH _C)	DIN 38404 - T10	-0,13	-	
Sättigungsindex (pH _{ber} -pH _L)	DIN 38404 - T10	-0,54	-	
Kohlenstoffdioxid, gelöst	DIN 38404 - T10	0,74	mg/l	
Kohlenstoffdioxid, zugehörig	DIN 38404 - T10	0,22	mg/l	
Calcitlösekapazität bei tw (DC)	DIN 38404 - T10	2,43	mmol/l	
Pufferungsintensität bei tw (PI)	DIN 38404 - T10	0,05	mmol/l	

Korrosionschemische Quotienten nach DIN 50930 und DVGW W 216

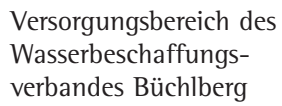
Kationenquotient	DIN 50930	0,24	-	
Muldenkorrosionsquotient	DIN 50930	1,19	-	
Zinkgerieselquotient	DIN 50930	18,50	-	
Kupferquotient	DIN 50930	2,13	-	

K. Höng (Dipl.Ing.agr.univ.)

* Grenzwertverletzung nach Trinkwasserverordnung

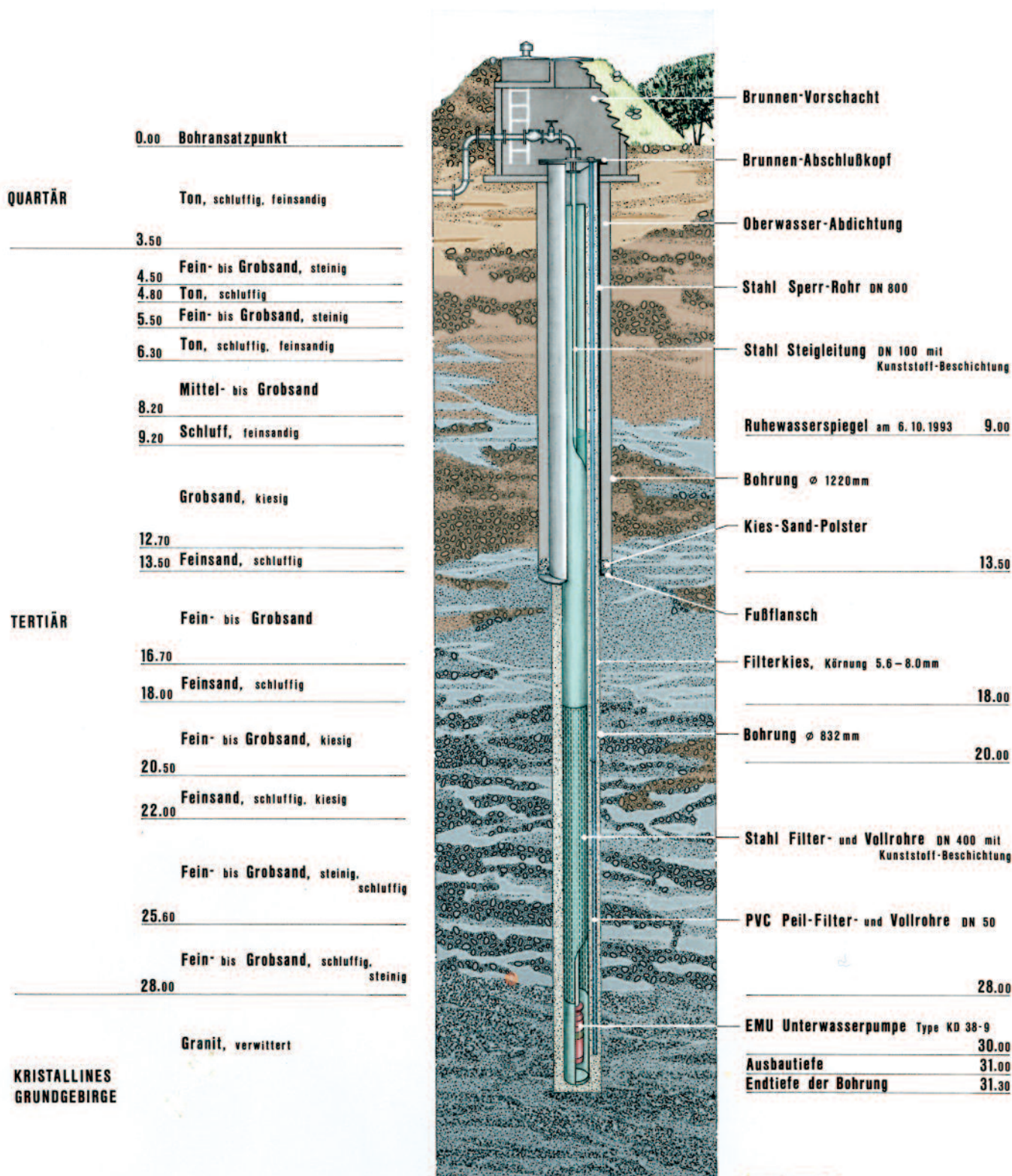
< NG = Meßergebnis unterhalb Nachweisgrenze





Wasserbeschaffungsverband **Büchlberg**- **Brunnen 3** -

Baujahr 1993

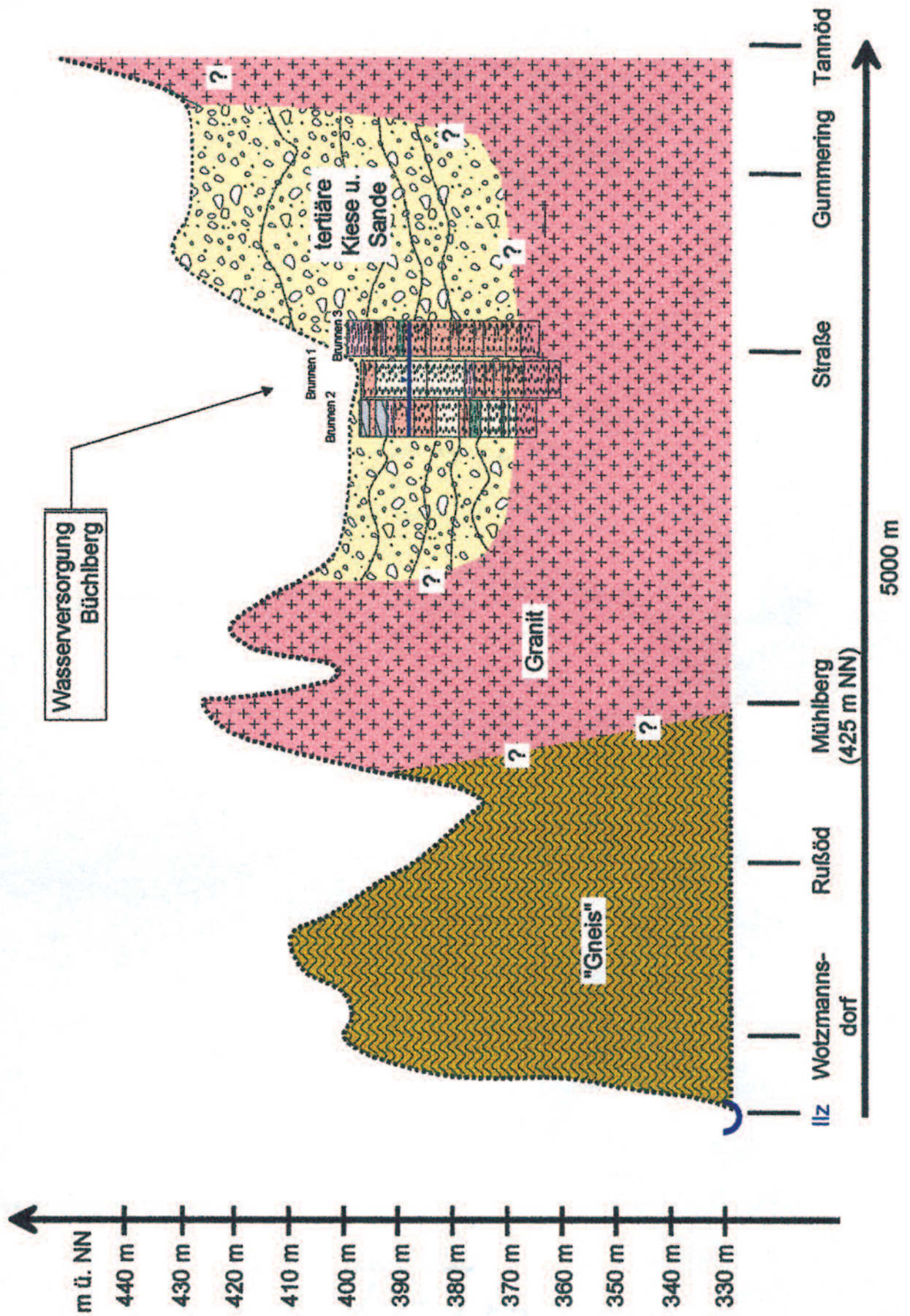




ESE

Schematisches geologisches Profil

WNW



**WASSERBESCHAFFUNGSVERBAND BÜCHLBERG****Übersicht der getätigten Investitionen für die Wasserversorgungsanlagen**

Erbrachte Leistungen		1993 - 2001
1)	Versuchsbohrungen f. Ersatzbrunnen	91.420,78 DM
2)	Grundstückskäufe -Ersatzgrundstücke f. Brunnen u. Pumphaus-	173.021,91 DM
3)	Sanierung Brunnen I u. II	203.401,09 DM
4)	Neubau Brunnen III	193.886,17 DM
5)	Wasserförderanlage u. Förderleitung	595.421,51 DM
6)	Anbau Wasserwerk	960.159,71 DM
7)	Wasseraufbereitung Straße II	1.182.163,95 DM
8)	Wasseraufbereitung Straße I	1.102.628,11 DM
9)	Straßenteerung - Rep.	25.000,00 DM
10)	Architektenhonorare (Entwürfe/Bauleitung)	382.737,74 DM
11)	Automatisierung Notstrom- Aggregat	41.960,17 DM
12)	Ankauf Unterwasserpumpe Brunnen III	20.215,30 DM
13)	Brunnen I A neu u. Verfüllung Br. 1	249.322,86 DM
Gesamtinvestition Netto		5.221.339,30 DM

Erstellt 04.04.2002
Scho.

